

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 13. AUGUST 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 145

## Hallstein holt Richtlinien

Vom Bürgenstock zum Quai d'Orsay

FRANKFURT. Die in der vorigen Woche unterbrochenen deutsch-französischen Saargespräche werden heute in Paris fortgesetzt werden. Etwas überraschend begab sich Staatssekretär Hallstein auf dem Luftweg nach dem Bürgenstock, um sich vom Bundeskanzler Instruktionen zu holen.

Ob der Abstecher Hallsteins mit den Pressemeldungen in Zusammenhang steht, nach denen die Vereinigten Staaten des Saarstreifs müde sind und notfalls sogar mit allen diplomatischen Mitteln einen eigenen Kompromißvorschlag zur Annahme durch Deutschland und Frankreich verhandeln wollen, läßt sich im Augenblick nicht sagen.

Die Bedeutung, die Paris den Besprechungen zumißt, sehen Beobachter auch durch die auffallende Zurückhaltung der Saarregierung bestätigt.

Bundeskanzler Adenauer hat vom Bürgenstock aus das Schreiben der Vorsitzenden der drei nicht zugelassenen Oppositionsparteien an der Saar beantwortet und ihnen mitgeteilt, er werde auf die Bitte um eine persönliche Unterredung über die Verhältnisse an der Saar nach seiner Rückkehr zurückkommen.

## Westmächte drängen erneut auf Staatsvertrag mit Oesterreich

Note in Moskau überreicht / Wien: Neutrale Nationen sollen vermitteln

WASHINGTON. Die drei Westmächte haben am Montag die Sowjetunion in gleichlautenden Noten ersucht, ihre Ansicht über eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Abschluß eines Staatsvertrages mit Oesterreich darzulegen. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson teilte gestern mit, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich in ihren Noten darauf verwiesen, daß ihr Vorschlag vom 13. März zum Abschluß eines verkürzten Staatsvertrages und eine Erinnerung vom 9. Mai unbeantwortet geblieben sei.

In der Note vom 13. März war der Vorschlag gemacht worden, an Stelle des vorgesehenen Staatsvertrages mit Oesterreich, durch den die Besetzung beendet und die Unabhängigkeit des Landes wieder hergestellt werden sollte und den die Sowjetunion durch ihre Obstruktion verhindert hatte, einen verkürzten Vertrag treten zu lassen. Acheson

sagte dazu, daß in der jüngsten Note der drei Westmächte an Rußland die Hoffnung ausgesprochen werde, daß das Schweigen Sowjetrußlands „nicht als Abrücken der sowjetischen Regierung von den durch die Moskauer Deklaration vom 2. November 1943 eingegangenen Verpflichtungen angesehen werden muß“.

Gleichzeitig mit der Überreichung der westlichen Noten im Kraml hat die österreichische Regierung allen Mitgliedern der Vereinten Nationen, Italien und dem Vatikan gleichlautende Noten zugehen lassen, in denen sie das Interesse der Weltöffentlichkeit auf die Lage des Landes unter der Besetzung lenkt und die freien Nationen zu einer Vermittlertätigkeit zu bewegen sucht.

Aus Kreisen des Vatikans wird bekannt, daß die Note die Auswirkungen der in den sieben Besatzungsjahren gezahlten Besatzungskosten in Höhe von 1,26 Milliarden DM auf die wirtschaftliche Lage aufzeigt und eine schnelle Beendigung der „physisch und moralisch auf der gesamten Bevölkerung“ lastenden Besetzung fordert. Die nicht in den Ost-Westkonflikt einbezogenen Nationen sollten dabei als Vermittler zwischen den vier Besatzungsmächten auftreten. Für den Fall eines Scheiterns der Bemühungen kündigt Wien die Absicht an, den Fall den Vereinten Nationen zu unterbreiten.



Das Gästehaus auf dem Wallberg am Tegernsee ging aus bisher ungeklärter Ursache am hellen Mittag in Flammen auf. Da kein Löschwasser vorhanden war, brannte das Haus bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 DM. — Ob dieser neue Hüttenbrand in Oberbayern in Verbindung steht mit den Hüttenbränden in der Ramau, zu denen der Forstmeister Küßwetter im unterstellte Jäper aufgefordert haben soll, ist bisher nicht erwiesen. Der Sensationsprozeß Küßwetter, der in München läuft, erregt ganz Bayern. Foto: Keystone

## Keine Einigung über EVG-Dienstzeit

Ridgway will zwei Jahre — Italien und Frankreich nur 18 Monate

PARIS. Die Militärsachverständigen der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft haben sich gestern in Paris nicht über die Militärdienstzeit in den Mitgliedstaaten einigen können. Italien und Frankreich bestanden nach verlässlichen Berichten darauf, 18 Monate als Ausbildungszeit gelten zu lassen, obwohl General Ridgway noch am Vortag eine zweijährige Dienstpflicht als unerlässlich bezeichnet hatte.

Die Konferenz war auf Veranlassung Belgiens einberufen worden, das als einziges der sechs Mitgliedstaaten die zweijährige Dienstpflicht eingeführt hat, um seine auf der Lissaboner Atlantikpaktkonferenz eingegangenen Truppenverpflichtungen einlösen zu können. In letzter Zeit war es jedoch zu energischen Protestdemonstrationen belgischer Truppenverbände und einem Streik des sozialistischen

Gewerkschaftsverbandes gekommen, der eine Herabsetzung auf 18 Monate fordert.

Von deutscher Seite nahm der Sicherheitsbeauftragte Blank an den Besprechungen teil, die grundsätzlich schon in einem Protokoll zu dem Verteidigungsbeitrag verlangt worden waren, weil man sich vorher nicht einigen konnte. Der Vertrag bestimmt, daß alle Länder eine einheitliche Dienstzeit einführen. Außer den schon genannten Ländern hat Luxemburg eine einjährige, Holland für seine Soldaten eine 20monatige Dienstzeit.

Die französische Weigerung, einer zweijährigen Dienstzeit zuzustimmen, beruht zum Teil auf den finanziellen Schwierigkeiten des Landes, das seinen Etat kürzen muß, nachdem Amerika keine zusätzlichen Dollarmittel für Rüstungsaufträge an Frankreich bewilligen will.

## „Von jetzt ab gehört das Land Euch“

Der Schah verschenkt Ländereien / Erste konkrete Auswirkung der Reformen

TEHERAN. Zum erstenmal in der Geschichte Irans nimmt die Bodenreform zugunsten der armen bäuerlichen Bevölkerung Gestalt an. Der Schah hat gestern elf Dörfer mit den dazu gehörenden Ländereien den Bauern als Eigentum übertragen. Zur gleichen Zeit wurde in der Abgeordnetenkammer eine Gesetzesvorlage eingebracht, die alle Großgrundbesitzer verpflichten soll, auf 15 Prozent ihres Ernteanteils zu verzichten.

Diese Maßnahmen zielen offensichtlich darauf hin, den Einfluß der Kommunisten einzudämmen, die mit ihrem Bodenreformprogramm in der ländlichen Bevölkerung viele Anhänger gewonnen haben. In den letzten Tagen haben die Kommunisten außerdem Arbeiterkolonnen eingesetzt, um unbebautes Land in der Umgebung Teherans zu besetzen.

„Indem ich meine Ländereien unter Euch aufteile, will ich dazu beitragen, Euch bessere Lebensmöglichkeiten zu bieten“, erklärte der Schah einer Bauerndelegation. „Von jetzt ab gehört das Land Euch. Ich habe Euch in meinen Garten eingeladen, um Euch die Urkunden zu übergeben.“

Das vor fünf Monaten in der persischen Hauptstadt verhängte Kriegsrecht ist gestern aufgehoben worden. Der persische Ministerpräsident Mossadeq, der dies in einem Schreiben an das persische Abgeordnetenhaus bekannt gab, sprach gleichzeitig die Warnung aus, er werde das Kriegsrecht auf Grund seiner Sondervollmachten sofort wieder verhängen, wenn es notwendig werden sollte.

## Abrüstungskonferenz?

Vorschläge der Westmächte an Sowjets

NEW YORK. In einem überraschenden Vorschlag zur Beschleunigung der stockenden Abrüstungsgespräche haben sich die drei Westmächte bereit erklärt, an einer Fünferkonferenz über die Abrüstung teilzunehmen, wenn die Sowjetunion einer freiwilligen Beschränkung der Truppenstärke zustimmt. Als Fünfer Staat soll wahrscheinlich das kommunistische China auftreten, doch ist es nicht ausdrücklich in dem westlichen Vorschlag genannt.

Der Vorschlag wurde der Abrüstungskommission der Vereinten Nationen unterbreitet, die sich seit März vergeblich um eine Lösung bemüht. Die fünf Mächte sollen nach der Annahme vorrangerer Truppenstärken das gesamte übrige Abrüstungsproblem einschließlich der Atomwaffen erörtern.

## Die deutschen Parteien zur Saarfrage

Feststellungen der „Diplomatischen Korrespondenz“ / „Einmütige Forderungen“

BONN. Das Regierungsbulletin veröffentlichte gestern eine Zusammenstellung der dem Auswärtigen Amt nahestehenden offiziellen „Diplomatischen Korrespondenz“ über die Auffassungen der deutschen demokratischen Parteien zum Problem der Europäisierung der Saar.

„Alle deutschen Parteien“, so schreibt die Korrespondenz, „sind übereinstimmend der Auffassung, man dürfe an der Saar nichts zulassen, das von den Sowjets als Stütze für ihre eigenen völkerrechtswidrigen Handlungen in der sowjetisch-besetzten Zone Deutschlands benutzt werden könnte.“

In der Aufstellung werden zunächst die vier Punkte des Bundeskanzlers herausgestellt, die dieser als erste Reaktion auf den Vorschlag Schumanns zu einer Europäisierung der Saar vorbrachte. Danach soll zuerst geklärt werden, welchen territorialen Beeinträchtigung

mit dem Saargebiet verbindet, welches Schicksal die Saarkonventionen haben werden, ferner die Wiederherstellung der staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten der Saar und eine Befragung der Bevölkerung als Voraussetzung für eine Europäisierung.

Die Parteien der Koalition seien über diese vier Punkte des Bundeskanzlers einer Meinung, schreibt die Korrespondenz. Die Sozialdemokraten hätten mehrfach zum Ausdruck gebracht, sie würden an der Forderung festhalten, daß die Saar von den Bindungen an Frankreich gelöst werden und zu Deutschland zurückkehren müsse. „In letzter Zeit aber ist aus sozialdemokratischen Verlautbarungen zu ersehen, daß diese Partei über eine konstruktive Saarpolitik mit sich reden läßt, wenn gewisse Bedingungen erfüllt werden.“ Diese Bedingungen gleichen sehr denjenigen, die der Kanzler formuliert hat.

## Höpker-Aschoff antwortet Arndt

KARLSRUHE. Der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Dr. Hermann Höpker-Aschoff, hat jetzt dem SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Adolf Arndt auf dessen Schreiben vom 1. August geantwortet. In diesem Schreiben hatte Dr. Arndt erklärt, er sei mit Rücksicht auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 30. Juli, in dem die Feststellungsklage der 144 Bundestagsabgeordneten zum Wehrbeitrag als zurzeit unzulässig abgewiesen wurde, nicht in der Lage, sich an dem Verfahren zur Erstattung des vom Bundespräsidenten erbetenen Rechtsgutachtens zu beteiligen.

Der SPD-Abgeordnete hatte seine Ableh-

nung damit begründet, daß eine Normenkontrolle, die nach Ansicht des Gerichts in einem förmlichen Verfahren gegenwärtig noch nicht möglich sei, nicht gleichzeitig in einem formlosen Verfahren statthaft sein könne.

Dr. Höpker-Aschoff erwiderte Dr. Arndt jetzt unter anderem: „Die Normenkontrolle ist von den Gesetzgebern an strenge Voraussetzungen gebunden. Sie setzt insbesondere voraus, daß das Bundesrecht von den gesetzgebenden Körperschaften geschaffen ist, welches dann auf seine Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz geprüft werden kann. Die Erstattung des Gutachtens ist von solchen Voraussetzungen nicht abhängig, dafür ist aber der Kreis derjenigen, die ein solches Gutachten beantragen können, auf die obersten Bundesorgane beschränkt.“

## Bemerkungen zum Tage

Das letzte Bollwerk

eb. „Dem Manne muß geholfen werden!“ So scheint man sich neuerdings nicht nur in Washington, sondern in zunehmendem Maße auch in London gegenüber dem persischen Ministerpräsidenten Dr. Mossadeq einzustellen. Noch vor einem Jahr allerdings hörte man es anders: „Dem Mann darf nicht geholfen werden!“ Damals setzte London noch seine ganze Hoffnung darauf, daß, je weniger ihm, von welcher Seite auch immer, geholfen werde, er oder zumindest sein Land um so schneller zur Vernunft zurückfinden würde. Man lasse ihn nur, so lautete die politische Diagnose, lange genug im eigenen Saft schmoren, man lege die Ölindustrie trocken, und man wird sehen, wie schnell das Land zur Besinnung kommen, den Fanatiker davonjagen und froh sein wird, zu den gewünschten Bedingungen des Westens zu Kreuze zu kriechen. Mittlerweile ist aber alles so ganz anders gekommen und nicht ohne Erstaunen steht die Welt vor dem überraschenden Faktum, daß man im Westen heute verzweifelt nach Mitteln sucht, wie dem zu helfen sei, den man gestern noch zu vernichten wünschte. Der Grund für diesen Stellungswechsel liegt ziemlich klar zutage: Persien befindet sich heute scharf am Rande des Abgrundes. Und

wo immer ein Land in einen solchen zu stürzen droht, da machen die Sowjets sich zur Ernte bereit. Vor einem Jahr sah man in Dr. Mossadeq noch das größte Übel, heute, nachdem alles so gelaufen ist, wie es kommen mußte, sieht man in ihm nur das kleinere Übel. Denn drohend erhebt sich hinter ihm das Chaos, dessen einziger Nutznießer nur die kommunistische Tudeh-Partei sein könnte. Wer also die kalte Eroberung des strategisch so ungemein bedeutenden Iran durch die Sowjets verhindern will, muß, ob ihm das nun behagt oder nicht, Dr. Mossadeq zu stützen versuchen.

Liebeswerben um Mittelinstanz

ar. Die Stadt Sigmaringen hat sich bei der Stuttgarter Regierung offiziell darum beworben, Sitz der Mittelinstanz für den südöstlichen Landesteil des Südweststaats zu werden. Um dieselbe Gunst bemühen sich, wenn bisher auch ohne offiziellen Schritt, die Städte Tübingen, Ulm und Ravensburg. Tübingen hat bei seiner geringen Entfernung von Stuttgart und seiner Randlage gegenüber den südöstlichen Landesteilen seine Hoffnung, Sitz einer Mittelinstanz zu werden, zwar noch nicht aufgegeben, aber doch hinter anderen Hoffnungen zurückgestellt. Von den drei anderen Bewerbern hat Sigmaringen gegenüber Ulm und Ravensburg nicht geringe Aussichten. Um betrachtet sich als Hauptstadt des Oberlandes oder mindestens als die Eingangspforte zu diesem schon im alten Württemberg wirtschaftlich, verkehrs- und verwaltungsmäßig etwas ins Hintertreffen geratenen Landesteil. Seiner Lage und gegenwärtigen Bedeutung nach dürfte Ravensburg als wirklicher Mittelpunkt des Oberlandes jedoch am günstigsten abschneiden. Die Rivalität beider Städte, die bereits deutlich ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht haben, würde durch einen Sieg Sigmaringens gegenstandslos. Die Argumente, die die ehemalige hohenzollerische Hauptstadt für sich ins Feld führt, sind nicht schlecht: Zentrale Lage im südöstlichen Landesteil von Baden-Württemberg, Verbindung zwischen Oberland, Alb, oberer Donau und Bodensee, alte Tradition als Behördenstadt, günstige Verkehrslage, ferner, was heute nicht ohne Bedeutung ist, die nötigen Baulichkeiten für einen Behördenapparat. Wer das Rennen macht, profitiert nicht nur von der Konsumkraft von vielleicht 100 oder 200 Beamten, sondern wird zum Mittelpunkt eines regen Publikumsverkehrs, der sich wirtschaftlich sehr bemerkbar machen wird.

Poncet wird deutlich

Saar soll nicht „in deutsche Hände fallen“

MONTREAL. Frankreich sei entschlossen, das Saargebiet nicht in deutsche Hände fallen zu lassen, erklärte der französische Hohe Kommissar in Deutschland, François Poncet, in einem Presse-Interview in Montreal. Er halte es für die beste Lösung, das Saargebiet in ein UN-Territorium zu verwandeln und der europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu unterstellen. Unter einem solchen Status könnten die Verwaltungsorgane der westeuropäischen Montanunion gut im Saargebiet zentralisiert werden.

**Stabilisierung des Status quo?**

**SPD-Pressedienst kritisiert Westmächte**  
 BONN. Der sozialdemokratische Pressedienst kritisierte unter der Überschrift „Stabilisierung des Status Quo?“ das Verhalten der Westmächte anlässlich der sowjetischen Vorgänge in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands. „Die Bolschewisierung der Ostzone, die Deportierung Hunderttausender Menschen, die Schauprozesse, die Leiden und Schmerzen, die ein Drittel unseres Volkes nun ohnmächtig über sich ergehen lassen muß, haben bis jetzt nicht einmal zu einem diplomatischen Protest der Westmächte geführt“, heißt es in dem Artikel. Das SPD-Organ behauptet im Zusammenhang mit diesen Vorgängen, eine Vielzahl von Argumenten deuten darauf hin, daß der Westen, die USA inbegriffen, die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion heute nicht mehr für so akut wie noch vor einem Jahr halte.

An Inhalt und Ziel der alliierten Politik habe sich seit 1945 nichts geändert, gewandelt hätten sich jedoch die Mittel dieser Politik. Das Petersberger Abkommen, die Montanunion und als vorläufige Krönung der Einbau Westdeutschlands in das Verteidigungssystem der Westmächte gingen von der Grundlage der Erhaltung des Status Quo aus, „auch wenn die feierlichen gegenseitigen Versicherungen vielleicht bona fide abgegeben worden sind“.

**Arbeitssitzung in Luxemburg**

**Auch USA wollen Montanunion unterstützen**  
 LUXEMBURG. Die Hohe Behörde der Montanunion hat am Montag in ihrer ersten Arbeitssitzung das Programm für die nächsten Wochen festgelegt. Die erste Aufgabe, die von der Hohen Behörde gelöst werden muß, ist die Aufstellung einer Gesamtübersicht über die Lage der Kohlen- und Stahlindustrie in den sechs Mitgliedstaaten. Auf der Grundlage dieser Generabilanz muß die Hohe Behörde über die Maßnahmen beschließen, die für eine Übergangszeit die Anpassung der nationalen Industrien der sechs Länder an die Gegebenheiten des gemeinsamen Marktes erleichtern sollen.

Außenminister Acheson sicherte am Montagabend der Montanunion feste Unterstützung durch die USA zu und begrüßte die Arbeitsaufnahme der Hohen Behörde in Luxemburg als den ersten großen Schritt auf dem Wege zur Vereinigung Europas. Acheson betonte, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigten, der Montanunion die feste Unterstützung zu geben, die ihrer Bedeutung für die politische und wirtschaftliche Vereinigung Europas entspricht.

**UN-Jäger über Pan Mun Jon**  
**Protest der kommunistischen Delegation**

MUNSAN. Das UN-Oberkommando hat in seiner Antwort auf einen kommunistischen Protest die Möglichkeit eingeräumt, daß zwei oder drei Düsenjäger der Streitkräfte der Vereinigten Nationen am Sonntag das neutralisierte Gebiet um Pan Mun Jon überfliegen haben könnten. Es werde alles getan werden, um eine Wiederholung derart „bedauerlicher“ Zwischenfälle zu verhindern. Die Waffenstillstandskommissionen werden am 19. August zu ihrer nächsten Sitzung zusammentreten.

Die als „Sibirienhügel“ bekannte Höhe im Westabschnitt der Front ist am Montagabend wieder von amerikanischen Marineinfanteristen gestürmt worden. Die Höhe hat damit seit Samstag zum sechsten Mal den Besitzer gewechselt. Die Moskauer „Pravda“ erklärte gestern, das koreanische Volk intensiviere seinen Widerstand gegen die Aggressoren. Alle Koreaner seien entschlossen, „sich an dem Feind zu rächen und die Amerikaner zu besiegen“.

Eden heiratet morgen. London. — Der britische Außenminister Antony Eden wird morgen in London mit einer Nichte Premierminister Churchills getraut.

**General Naguibs Bodenreformpläne**

**200 ha Höchstbesitz / Wiedereinführung der Pressezensur in Ägypten**

KAIRO. Das Hauptquartier General Naguibs hat Ministerpräsident Ali Maher gestern morgen Pläne für eine umfassende Bodenreform vorgelegt und verlangt, daß die nötigen Gesetze schnell erlassen werden. Am Nachmittag haben General Naguib und der ägyptische Ministerpräsident eine Stunde lang miteinander konferiert, um die Differenzen beizulegen, die zwischen ihnen in der Frage der Bodenreform aufgetreten sind. Naguib erklärte im Anschluß an die Sitzung, daß alle Streitigkeiten beigelegt worden seien. Man habe sich über eine „beschränkte Landreform“ geeinigt.

Nach den Plänen soll künftig niemand mehr als 200 ha Land besitzen. Aller Grundbesitz, der diese Höchstgrenze übersteigt, soll vom Staat übernommen werden. Der Staat wird 30 Jahre lang eine Entschädigung zahlen, die nach dem durchschnittlichen Bodenpreis der Vorkriegsjahre berechnet wird. Das erworbene Land soll dann vom Staat wieder zu günstigen Bedingungen an Bauern oder Landarbeiter ohne Landbesitz verkauft werden. In

allen Dörfern sollen Genossenschaften gebildet werden.

General Naguib will durch die Reform vor allem die Lebensbedingungen der armen Landarbeiter verbessern. Sie stellen über die Hälfte der ägyptischen Bevölkerung, während der größte Teil des Grundbesitzes in den Händen von rund 500 Reichen ist. Am Montagabend hat das ägyptische Kabinett bereits über die Bodenreform beraten.

Der Leiter der Zensurstelle im ägyptischen Innenministerium, Anwar Habib, hat am Montagabend die Wiedereinführung der Nachrichtenzensur angekündigt. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Ali Maher über die Wiederherstellung der Pressefreiheit sei „offensichtlich mißverstanden“ worden. Habib erklärte, die Zensur werde über alle ein- und ausgehende Nachrichten sowie über Rundfunksendungen verhängt. Die Gründe, die 1948 zur Zensur geführt hätten, seien noch heute ausschlaggebend, da sich Ägypten „technisch gesehen“ noch immer im Krieg mit Israel befinde.

**FDP zur Fette-Rede**

BONN. Der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Dr. Hermann Schäfer, äußerte gestern zur Vredener Rede des DGB-Vorsitzenden Christian Fette, über die erstrebenswerten Weiterbildungen überlieferter Formen der repräsentativen Demokratie etwa in der Form einer Ergänzung des politischen Parlaments durch wirtschaftsständige Konsultativräte könne man durchaus reden.

„Aber wenn man hier die keineswegs mit letzter Deutlichkeit ausgesprochenen Gedankengänge des DGB-Vorsitzenden zusammenfügt, ergibt sich da nicht eine Variante zu einer Art von Ordensstaat, bei dem die zur staatsbestimmenden Monopolgewalt erhobene Gewerkschaft die Demokratie in der Parallel-

entwicklung überholt?“ Es sei gut, daß eine so gewichtige und bewährte Persönlichkeit aus der Führungsschicht des DGB, wie der Vorsitzende der IG Bergbau, Aug. Schmidt, schroff gegen Absichten Stellung genommen habe, mit außerparlamentarischen Mitteln ein Parlament zu beseitigen und die Staatsverfassung zu mißachten. Die Mitglieder des DGB und die weiten Schichten der übrigen Arbeitnehmer sollten sich „das Schauspiel der innergewerkschaftlichen Auseinandersetzung“ näher ansehen. Wenn sie auf diese Weise zur Entschleierung der eigentlichen politischen Zielsetzung und „zur Besinnung auf die wesensgemäße Zweckbestimmung der Gewerkschaften beitragen würden, wäre am Ende wenigstens die Entscheidung des Für oder Wider erleichtert“.

**Kleine Weltchronik**

**US-Armee-Minister abgerast.** Frankfurt. — Der amerikanische Armeeminister Frank Pace ist gestern nach vieritägigem Aufenthalt in Deutschland nach Belgrad abgeflogen.

**Iranische Gäste in Augsburg.** Augsburg. — Der Generalsekretär der iranischen „Nationalen Front“ und Botschafter der Ölverstaatlichung im Iran, Hussein Makkin, traf gestern in Begleitung eines Teheraner Parlamentsabgeordneten in Augsburg ein. Wie Makkin bekanntgab, soll in den nächsten Wochen der iranische General Riahy in die Bundesrepublik kommen, um deutsche Erdölbesitzern anzuwerben.

**Verkehr an Deutschlands Grenzen stark angestiegen.** Bonn. — Der Aus- und Einreiseverkehr an den Auslandsgrenzen der Bundesrepublik ist im ersten Halbjahr dieses Jahres im Vergleich zum ersten Halbjahr 1951 um 40 Prozent gestiegen.

**Pfeiffer Personalchef im Auswärtigen Amt.** Bonn. — Bundeskanzler Adenauer hat den Generalkonsul erster Klasse, Dr. Peter Pfeiffer, kommissarisch zum Personalchef des Auswärtigen Amtes ernannt.

**Butterabsatz-Zentrale der Preistreiber beschnitten.** Hannover. — Gegen die Butter-Absatz-Zentrale in Hannover hat die Hannoverische Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Preistreiber eingeleitet.

**Heißes Sommerwetter im ganzen Bundesgebiet.** Hamburg. — Über das gesamte Bundesgebiet hat sich gestern hochsommerliches Wetter mit Temperaturen um plus 30 Grad ausgebreitet.

**Kapitän Carlsen verunglückt.** Flensburg. — Kapitän Carlsen, der bekannte Kapitän der „Flying Enterprise“ ist am Montag bei Leck in Schleswig-Holstein mit seinem Motorrad verunglückt und hat sich einen Schlüsselbeinbruch zugezogen.

**Zweites Dürrejahr in Jugoslawien.** Belgrad. — In Jugoslawien, das bereits 1950 wegen der Dürre

über 40 Prozent weniger erntete als in normalen Jahren, hat die anhaltende Trockenheit der letzten Wochen die Hoffnungen auf eine Durchschnittsernte auch in diesem Jahr zunichte gemacht.

**Schweres Zugunglück bei Interlaken.** Bern. — Bei einem schweren Zugunglück vor dem Ostbahnhof in Interlaken (Schweiz) kamen am Montagabend drei Menschen ums Leben. 10 Personen wurden schwer verletzt.

**Neuer Erzbischof von München.** Vatikanstadt. — Papst Plus XII. hat gestern den bisherigen Bischof von Speyer, Joseph Wendel, zum Erzbischof von München und Freising ernannt. Er wird damit Nachfolger des im Juni verstorbenen Erzbischofs Kardinal Faulhaber.

**Besprechungen General Ridgways in Frankfurt.** Paris. — Der Oberkommandierende der Nato-Streitkräfte und Befehlshaber der US-Truppen in Europa, General Ridgway, wird heute nach Frankfurt kommen, um mit dem stellvertretenden Befehlshaber der US-Truppen in Europa, General Handy, Besprechungen zu führen.

**Bundesregierung erhielt NATO-Fragebogen.** Bonn. — Der Bundesregierung sind die sogenannten NATO-Fragebogen zugestellt worden. Mit der Zusendung dieser Bogen ist auch rein formell die Gleichberechtigung der Bundesrepublik auf militärischem Gebiet hergestellt worden. Die Fragebogen, die gleichzeitig an alle NATO-Mitglieder ergingen, sind die Grundlage für die späteren Empfehlungen der Atlantikpaktorganisation über den Verteidigungsbeitrag für das Jahr 1953/54.

**Abessinien und Eritrea vereinigt.** Addis Abeba. — Das alte Kaiserreich Abessinien und die frühere italienische Kolonie Eritrea sind am Montag offiziell zu einem Bundesstaat vereinigt worden.

Jörn zuckte die Achseln. Eine halbe Stunde später sagte Nell: „Jörn, ich möchte mit dir tanzen.“ Sie tanzten nach einigen Platten. Nell forderte auch Bert auf: „Jetzt kommen Sie an die Reihe.“

Es war ein Tango und sie lobte Bert: „Sie haben gute Anlagen, es liegt im Blut, aber Sie müssen mehr trainieren.“

Um elf Uhr brach sie mit Jörn auf. Körding und Bert begleiteten die beiden hinaus.

Es war eine kühle, klare Sternennacht. Draußen standen die beiden Wagen: Nells kleines, cremefarbenes Kabriolett und Jörns alter grüner Ford.

Nell setzte sich in ihren hübschen Wagen. Körding trat zu ihr an den Schlag, sie reichte ihm die Hand: „Gute Nacht, Peter!“

Ihre Stimme war ohne jede Wärme. Bert beobachtete die Szene. Inzwischen war Jörn in seinen Ford gestiegen. Die beiden Wagen, dicht hintereinander liegend, jagten davon.

10.

Als die beiden Freunde wieder im Haus waren, wollte sich Körding gleich von Bert verabschieden. Er sei müde von diesem Tag. Aber Bert schüttelte den Kopf: „Nicht doch, Peter... ich möchte noch mit dir reden.“

Sie setzten sich wieder in die Sessel. Eine Weile saßen sie schweigend nebeneinander. Dann sagte Bert: „Ich möchte etwas mehr über Nell wissen. Woher kennst du sie eigentlich?“

„Ich kannte ihre Tante, bei der sie erzogen wurde. Schon vor acht Jahren kam ich zu den beiden ins Haus. Nell war damals noch ein Kind.“

„Da solltet ihr endlich heiraten.“ Körding saß sehr steif in seinem Sessel. Sein Gesicht war verschlossen, abweisend. „Du kennst sie ja jetzt“, antwortete er. Seine Stimme war hart und trocken. „Sie hat ihren eigenen Kopf. Sie bildet sich ein, sie müsse sich ihre Freiheit noch etwas länger bewahren.“

„Sie schiebt es also hinaus. Ist Jörn schuld daran?“

„Nein.“ Wieder lag das Schweigen zwischen ihnen. Kördings Finger trommelten ungeduldig gegen die Sessellehnen. Bert begann von neuem:

„Sag' mal, Peter, wir sind doch alte Freunde. Wir hatten niemals Geheimnisse voreinander. Ich will dir doch helfen. Zwischen dir und Nell ist doch etwas nicht in Ordnung. Du solltest dich aussprechen. Siehst du das nicht ein?“

Auf Kördings Stirn zeigte sich eine Falte.

„Was willst du eigentlich wissen?“

„Wie es zwischen dir und Nell steht.“

„Na ja... nicht so gut wie früher.“

„Ich frage dich nochmals: ist Jörn daran schuld?“

„Ausgeschlossen. Sie spielt nur mit ihm. Natürlich ist es nicht gut für den Jungen. Sie sollte es nicht tun. Leider kann ich es ihr nicht verbieten. Sie hört nicht auf mich.“

„Also kein Störenfried von außen?“

„Bestimmt nicht.“

„Peter, sei doch nicht so entsetzlich hamburgisch! Rede doch schon, löse dich, befreie dich! Sag' mir doch, was es ist!“

„Ich weiß es doch selbst nicht.“

„Aber du vermutest etwas.“

„Hm... vielleicht. Es müssen Dinge in ihr vorgehen, die ich nicht begreife. Ich

**Wahl unter Terror**

Der „Manchester Guardian“ übt gestern scharfe Kritik an den Wahlen in Südkorea, die mit dem Sieg Syngman Rhee endeten.

„Wenn jemals eine Wahl gemacht und im Schatten des Polizeiterrors abgehalten wurde, dann war es diese. General Clark hat Präsident Rhee in einer Botschaft als leuchtendes Beispiel hingestellt. Das klingt seltsam aus dem Mund eines Oberkommandierenden, dessen Streitkräfte die Demokratie gegen totalitäre Tyrannen verteidigen. Das Gesetz, das die Wahl ermöglichte, wurde dem Parlament durch physischen Druck auf gewählte Abgeordnete aufgezwungen. Während der Wahl selbst wurde es nur allzu deutlich, daß die südkoreanische Polizei, deren Grausamkeit zur schlimmsten in ganz Asien gehört, eine führende Rolle spielte, indem sie den Wählern „anriet“, für Rhee zu stimmen.“

**Keine Koordinierung mit Nato**

Zu den letzten Erklärungen Ridgways, daß die Pläne der Nato wahrscheinlich nicht erreicht werden könnten, bemerkt die liberale englische Zeitung „New Chronicle“ in ihrem Leitartikel:

„General Ridgway ist offensichtlich über die bestehenden Anzeichen beunruhigt, daß die Verteidigungsbemühungen innerhalb der Nato nachlassen. Es ist natürlich wichtig, daß der Rücken des Kamels nicht eingedrückt wird. Möglicherweise könnte dies eine Abänderung der Wiederaufrüstungspläne rechtfertigen. Beunruhigend ist jedoch, daß diese Pläne ohne Koordinierung abgeändert werden. Was in Lissabon von der Nato zusammengefaßt wurde, wird durch Einzelaktionen nur zersplittert. Es besteht die wachsende Notwendigkeit, einer Konferenz des Atlantikpaktes in möglichst naher Zukunft.“

**Bundesrepublik kreditwürdig**

Die „New York Herald Tribune“ erklärt in einem Kommentar zur Londoner Schuldenkonferenz:

„Mit ihrer Mitarbeit an dem Plan, praktisch die gesamten deutschen Vorkriegsschulden an die Privatgläubiger zurückzahlen, hat die westdeutsche Regierung einen weiteren Schritt zur Wiederherstellung der Kreditwürdigkeit und des Vertrauens in Deutschland getan. Die Bedingungen scheinen so günstig zu sein, daß man erwarten kann, daß die privaten Gläubiger ihre Forderungen zur Billigung des Plans drängen werden.“

Die deutsche Bundesrepublik wird ihre Kreditwürdigkeit bei anderen Nationen erhöhen und damit in die Lage versetzt werden, Regierungsanleihen für Wiederaufbau und Entwicklung in einem größeren Maßstab aufzunehmen. Die deutschen Länder, Städte und Firmen werden wieder Kredit bei ausländischen privaten Geldgebern finden.“

**2000 Fälle von Kinderlähmung**

**Furchtbare Bilanz Nordrhein-Westfalens**

DÜSSELDORF. In Nordrhein-Westfalen hat die Kinderlähmung seit Jahresbeginn 2000 Kinder und junge Menschen erfaßt. Wie der Sozialminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Josef Weber, gestern mitteilte, wurden bisher 125 Todesfälle gemeldet. Die Zahl der Erkrankungen an Kinderlähmung im ganzen Bundesgebiet betrage rund 3000. Der Schwerpunkt liegt in Nordrhein-Westfalen, wo der Bezirk Rocklinghausen-Stadt und -Land am stärksten betroffen ist. Die Krankheit trete alle vier bis fünf Jahre besonders heftig auf. 1948 habe es in Berlin 4000 Fälle von Kinderlähmung gegeben.

Die Düsseldorfener Regierung überlege, ob die Schulferien verlängert werden müßten. Minister Weber betonte, daß Sauberkeit und Schonung die wichtigsten, ja die einzigen Helfer im Kampf gegen die Kinderlähmung sind, gegen die es kein Medikament und keinen Impfstoff gebe.

fühle es nur... so ganz unbestimmt, vielleicht täusche ich mich auch.“

Plötzlich schlug die Erregung durch seine eben noch beherrschte Stimme: „Von außen wird es nicht an sie herangetragen. Es ist in ihr, aus ihr selbst entstanden — eine Phase ihrer Entwicklung. Vielleicht ist ihr etwas klar geworden — und nun kommt sie nicht darüber hinweg...“

„Ich verstehe dich nicht ganz, Peter. Meinst du, es wäre ihr klar geworden, daß sie dich nicht mehr liebt?“

„Nein, so ist es auch wieder nicht. Es ist komplizierter. Auf einen so einfachen Nenner kann man es nicht bringen.“

Bert stopfte seine Pfeife. „Wie war es im Anfang mit euch?“

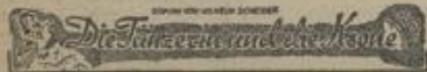
„Wundervoll, ganz ausgezeichnet! Wir waren die besten Kameraden. Sie fühlte sich bei mir geborgen. Sie stand ganz allein im Leben und sie wußte, daß sie einen Halt brauchte.“

„Sie hatte also die Vorstellung, du könntest ihr die Eltern ersetzen.“

„Etwas mehr war es schon. Gewiß, Leidenschaft konnte man es nicht nennen: es war herzliche Zuneigung, inniges Vertrauen.“

„Hattet ihr damals den Zeitpunkt der Hochzeit nicht festgesetzt?“

„Doch, das hatten wir. Ein Jahr wollten wir warten. Sie bat sich diese Frist aus, sie sei noch so jung. Ich war einverstanden, weil ich davon überzeugt war, daß die Zeit für mich arbeiten würde. Ich glaubte fest daran, sie völlig zu erobern. Aber — ich täuschte mich. Seit ungefähr drei Monaten rückt sie immer weiter von mir ab. Bevor ich nach Spanien fuhr, sprach ich mit ihr über die Hochzeit. Das Jahr war vergangen. Aber sie hatte allerlei Ausflüchte.“ (Fortsetzung folgt)



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

17. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Der Halunke hatte die Figur vorher selbst eingebuddelt. Aber Jul schüttelte den Kopf, man könne ihm nichts vormachen, er beschäftige sich seit Jahren mit griechischer Keramik. Plötzlich fiel mir wieder La Paz ein und ich fragte ihn, warum er eigentlich dort wohne. Er kam dann mit einer ganz merkwürdigen Sache herauf. La Paz liege bekanntlich hoch oben in den Kordilleren, in fast viertausend Meter Seehöhe. Man hole sich dort sehr leicht eine Lungenentzündung, die immer schwierig verlaufe, der seltsamen Luftverhältnisse wegen. Man könne sich nur retten, wenn man rasch die Küste erreiche. Doch erreiche man sie meistens nicht, sie liege tagelang von La Paz entfernt. Er gebe sich die größte Mühe mit der Lungenentzündung, aber es gelinge ihm einfach nicht, er bleibe gesund. — Ich sah ihn starr an. Und langsam begriff ich: es war eine ganz besondere Art von Humor.“

„Er wollte sich nicht ausfragen lassen“, warf Bert ein. „Weißt du noch mehr über ihn?“

„Nicht viel. Ich sah ihn nicht mehr, er war abgereist. Aber dann traf ich einmal einen Schweden im Klub und der kannte ihn. Er erzählte allerlei Ungünstiges über Jul. Der Mann sei nichts anderes als ein Abenteuerer, er habe zahllose Affären hinter sich und man müsse sich vor ihm in acht nehmen.“

„Und das mit der Krone — traust du es ihm zu?“ — fragte Bert.

Erstmals mehr als 15 Millionen Beschäftigte

Rund 1,7 Millionen mehr Arbeiter, Angestellte und Beamte als Mitte 1948

BONN. Die Zahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik überstieg Ende Juni 1952 zum ersten Male die 15-Millionen-Grenze. Wie die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung am Montag in Bonn mitteilte, wurden am 30. Juni 1952 16 493 583 beschäftigte Männer und 4 677 121 beschäftigte Frauen gezählt. Das ist der höchste Beschäftigungsstand seit der Währungsreform vor vier Jahren - er übersteigt den bisherigen Höchststand vom September 1951 um 286 090. Ende Juni 1952 wurden rund 1,7 Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte mehr beschäftigt als um die Mitte des Jahres 1948. Die Zunahme der Beschäftigtenzahl im zweiten Vierteljahr des laufenden Jahres ist mit 587 000 Menschen die höchste, die in den vergangenen vier Jahren in einem Quartal festgestellt wurde.

Nach dem Bericht waren es überwiegend die von der Jahreszeit abhängigen Wirtschaftszweige, die durch erhöhte Beschäftigungsmöglichkeiten zu dieser Entwicklung beigetragen haben. So nahm allein im Bau- und Baubaugewerbe und in der Baustoffindustrie im zweiten Quartal 1952 die Zahl der Beschäftigten um 253 000 zu. Dies bedeutet, daß allein auf diesen Wirtschaftszweig rund 43,1 Prozent der Gesamtzunahme entfallen.

An der Gesamtzunahme von 587 000 Beschäftigten waren alle Länder - wenn auch recht unterschiedlich - beteiligt. Der absoluten Zahl nach liegt Nordrhein-Westfalen mit einer Zunahme um rund 161 000 an der Spitze, gefolgt von Bayern mit rund 148 000 und Niedersachsen mit einer Zunahme von 114 000.

Seit der Währungsreform im Juni 1948 sind bei 25 Wirtschaftszweigen oder -zweigen Zugänge zum Teil sehr beträchtlicher Art, bei neun dagegen Abnahmen zu beobachten. Die größte Abnahme seit 1948 verzeichnet die Landwirtschaft. Sie verlor in dieser Zeit 496 000 Beschäftigte oder 35,4 Prozent ihres Bestandes. Die fortschreitende Mechanisierung und Motorisierung und die Möglichkeit, besser bezahlte Arbeitsplätze in der Industrie zu erhalten, dürften die Hauptgründe hierfür sein.

Eine rückläufige Entwicklung ist auch bei den Beschäftigten der Besatzungsdienststellen festzustellen, und zwar ist gegenüber 1948 ein Rückgang

von 194 000 Personen oder 31,3 Prozent zu verzeichnen. Der absoluten Zahl nach folgen dann die Wirtschaftszweige „Bundesbahn“ und „Autobahn“ mit einer Abnahme um 50 000, und der Wirtschaftszweig „häusliche Dienste“ mit einer solchen um 47 000 Personen. Relativ am höchsten war - wenn man von der Landwirtschaft und den Besatzungsdienststellen absteht - mit 24,3 Prozent der Rückgang im Wirtschaftszweig „Kunst, Theater, Musik usw.“. Ihm folgen die Musikinstrumente- und Spielwarenherstellung mit Beschäftigungszahlen-Rückgängen um 22,3 Prozent und das „sonstige Holz- und Schnitzstoffgewerbe“ mit 20,6 Prozent.

Den verhältnismäßig wenigen Wirtschaftszweigen mit Beschäftigungsrückgang stehen die sehr viel zahlreicheren gegenüber, in denen sich die Beschäftigung seit der Währungsreform zum Teil sehr beständig erhöht hat. Besonders stark war die Zunahme im Zweig „Handel, Geld-, Bank- und Versicherungswesen“ mit 310 000, in „Maschinen-, Stahl-, Eisen- und Fahrzeugbau“ mit 352 000, im „Bau- und Baubaugewerbe“ 274 000 und im „Textilgewerbe“ mit 253 000. Um mehr als die Hälfte erhöhten ihren Beschäftigungsstand die Eisen- und Metallgewinnung (um 75 Prozent), die Papierherzeugung und -verarbeitung (67,7 Prozent) und das Textilgewerbe (65,1 Prozent). Das Bau- und Baubaugewerbe liegt der relativen Zunahme nach mit 25,7 Prozent erst an 14. Stelle.

Zum Schluß weist die Bundesanstalt in ihrem Vierteljahresbericht noch darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen im 2. Quartal 1952 insgesamt um fast 340 000 oder 2,5 Prozent zurückging. Das ist absolut und relativ der bisher größte Quartalsrückgang seit der Geldneuordnung.

Firmen und Unternehmungen

STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM. - Verdienstkreis für Frau Elisabeth Staengel (Eszet), Frau Elisabeth Staengel, geschäftsführende Gesellschafterin der Firma Staengel & Ziller ESZET, Kakao- und Schokoladenfabrik Stuttgart-Untertürkheim, wurde durch Herrn Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier bei einer Betriebsfeier anlässlich des 70. Geburtstages von Frau Staengel in Anerkennung ihrer Leistungen für die deutsche Wirtschaft und ihrer sozialen Einstellung das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgeteilt.

BONN. - Kapitalherabsetzung bei Harpen. Im Zuge der Neuordnung der Zeichengruppe Harpener Bergbau AG, Dortmund ist das Grundkapital der Gesellschaft durch Anordnung der Vereinigten Kohlenkontrollgruppe mit Wirkung vom 1. August 1952 auf 127,5 Millionen DM festgesetzt worden. Bisher betrug das GK 154 Millionen DM. Die im Wege der Kapitalherabsetzung eingezogenen Aktien dienen als Ausgleichsposten für die Übertragung von Vermögenswerten auf die Monopol-Bergwerke AG und die Verwaltungsgesellschaft der Fick-Gruppe.

DÜSSELDORF. - Der Aktienkauf beginnt. Der von der Alliierten Höhenkommission genehmigte Aktienkauf in der westdeutschen Montanindustrie wird nunmehr erstmalig bei der Mannesmann-Röhrenwerken nach deren beendeter Neugliederung durchgeführt. Die Gesellschaft will ihre Aktionäre aufrufen, ihre Anteile zum Umtausch gegen Aktien

der drei Nachfolgegesellschaften innerhalb von 6 Monaten bei bestimmten Banken einzulösen. Vom DGB wird dieser Aktienkauf nach wie vor abgelehnt, weil die Gewerkschaften darin eine „Präjudizierung der Eigentumsfrage“ erblicken.

Börsen: Interesse für die Schwerindustrie. STUTTGART. Die schon über das Wochenende bemerkbare freundlichere Tendenz der Aktienmärkte und das erhöhte Kaufinteresse für schwerindustrielle Werte hielt auch zum Wochenbeginn an. Hoersch, Rhein Stahl und Stahlverein konnten erst 2 bis 3 1/2 Prozent über Vorwochenschluß den Besitzer wechseln. Die übrigen Montanpapiere lagen bis zu 1 Prozent befestigt. Die Industriepapiere verkehrten sehr ruhig bei im allgemeinen nur unwesentlichen Veränderungen. Großbanken gewannen 1 bis 1 1/2 Prozent.

Neue Stahlpreis-Vereinbarungen

Preiserhöhungen von 14-95 DM je Tonne

DÜSSELDORF. In Ablösung der bisherigen Höchstpreise wurden, wie wir erfahren, in den Besprechungen der eisenschaffenden und eisenerzeugenden Industrie am 8. August in Bonn zunächst die nachstehenden Preiserhöhungen vereinbart. Vertreter der eisenerzeugenden Industrie haben erneut zum Ausdruck gebracht, daß die Eisenpreisfreigabe keinesfalls zu einer allgemeinen Erhöhung des Niveaus der Eisenpreise führen dürfe.

Während bei den Engpaßmaterialien Grobbleche, Mittelbleche und Universaleisen erwartungsgemäß verhältnismäßig schnell eine Übereinstimmung über gewisse Preiserhöhungen erzielt worden ist, sind bei Stabeisen, Formstahl und Breitflanschstahl die Meinungen der Eisenherzeuger und der Eisenverarbeiter voneinander abgewichen. Die eisenerzeugende Industrie vertrat dabei den Standpunkt, daß angesichts der sinkenden Tendenz der Weltmarktpreise und bei dem schwächer gewordenen Inlands- und Auslandsgeschäft bedeutender Zweige der eisenerzeugenden Industrie eine Preiserhöhung für diese Materialarten marktmäßig nicht gerechtfertigt sei.

Die Preiserhöhungen

Auf dem deutschen Markt werden Grobbleche auf Thomasstahlbasis jetzt für 63,15 DM, Mittelbleche für 49,15 und Universaleisen für 46,15 DM angeboten. Das bedeutet gegenüber den letzten amtlichen Höchstpreisen eine Erhöhung um 70 DM je Tonne.

Der neue Preis für Stabstahl ist 398 DM, für Formstahl 398 DM und für Breitflanschstahl 398 DM.

Eisenzoll-Stundung

Regierungsverordnung demnächst zu erwarten

BONN. Die Zahlung der Zölle und der Umsatzausgleichsteuer für die in Anlage 1 zum Montanunionvertrag aufgeführten Eisen- und Stahlerzeugnisse ist nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums für drei Monate hinausgeschoben worden. Diese Stundung gilt für Waren, die im August, September und Oktober 1952 zur Abfertigung gestellt werden.

Es wird damit gerechnet, daß die entsprechende Regierungsverordnung innerhalb von drei Monaten in Kraft gesetzt werden kann. Die Verordnung bedarf der Zustimmung des Bundestages und der formlosen Mitteilung an den Bundesrat.

Für Eisen- und Stahlerzeugnisse, die bis zum 31. Juli 1952 einer Preisbindung unterliegen, bleibt die seit dem 1. Oktober 1951 bestehende Stundung des Unterschiedsbetrages zwischen den Wertzöllen und den spezifischen Zöllen bis auf weiteres in Kraft, soweit die Waren nicht bereits von dem vorgenannten Zahlungsaufschub begünstigt werden.

Auch die Stundung des Unterschiedsbetrages soll so schnell wie möglich legalisiert werden, um der Wirtschaft die Sicherheit zu geben, daß die gestundeten Beträge später nicht nachgefordert werden. Es wird erwartet, daß der Handel davon absieht, Sicherheitsleistungen für die gestundeten Zölle zu fordern.

Der Bundesrat wünscht, daß bei den Erzeugnissen nach Anlage 1 des Schumanplanvertrages die Umsatzausgleichsteuer ganz entfällt. Das Umsatzsteuergesetz sieht jedoch eine Ermächtigung der Bundesregierung zur Änderung von Steuerätzen nicht vor. Infolgedessen bedarf es zur Beseitigung der Umsatzausgleichsteuer auf Eisen- und Stahlerzeugnisse eines besonderen Gesetzes, das zur Zeit vorbereitet wird.

Neue Stahlpreis-Vereinbarungen

Preiserhöhungen von 14-95 DM je Tonne

träger 283 DM. Gegenüber den früheren offiziellen Notierungen sind die Preise um 14 DM je Tonne heraufgesetzt worden. Auf Siemens-Martin-Basis wurde ein neuer Grundpreis gebildet, und zwar bei Grobblechen mit 48,15 DM, bei Mittelblechen mit 32,15 DM und bei Universaleisen mit 48,15 DM. Gegenüber dem bisherigen Thomasgrundpreis ist eine Erhöhung um 95 DM je Tonne eingetreten.

Im Anhangverfahren muß für West-Berlin ein Ausgleichsbetrag von 0,90 DM je Tonne, für revidierte Länder von 3,25 DM je Tonne und für notleidende Exportaufträge der verarbeitenden Industrie von 3 DM je Tonne bis auf weiteres berechnet werden. Gleichzeitig werden bei Grobblech, Mittelblech und Breitflanschstahl diejenigen Güter auf Preise, in denen bisher der Siemens-Martin-Zuschlag schon enthalten war, um 6 DM je Tonne ermäßigt.

Zur Information

Die Produktion an Walzstahlfertigerzeugnissen hat im Juli mit 917 992 Tonnen nach den Ermittlungen des Statistischen Bundesamtes den höchsten Stand seit Kriegsende erreicht.

Der Holzeinschlag in den Forsten des Bundesgebietes hat Ende Juni bereits 24 Millionen fm erreicht. Damit ist das Einschlagsprogramm für das laufende Forstwirtschaftsjahr mit 23,1 Millionen fm um 8 Prozent überschritten.

Endgültig Mitglied des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank wird die Bundesrepublik mit der morgigen Unterzeichnung der Beitrittsurkunden, verläuft von zuständiger Seite in Washington.

Dornbirn - „Barometer für Textilentwicklung“

190 000 Besucher / Bundesrepublik an der Spitze der Auslandskäufer

WIEN. Am vergangenen Sonntag schloß die Dornbirner 4. Export- und Mustermesse, die mehr noch als in den Vorjahren sich als Textilmesse präsentiert hatte, ihre Tore. Die gesamte europäische Textilindustrie betrachtete die diesjährige Dornbirner Textilmesse, wie uns berichtet wird, „als Barometer für die Textilentwicklung“. Zwar wurde ein Rekordumsatz wie 1951 nicht erzielt, doch wurde die Veranstaltung als Ganzes zu einem Erfolg, der die Erwartungen übertrafen hat. Nicht weniger als 190 000 Besucher wurden gezählt.

Die Textilindustriellen in Dornbirn äußerten fast übereinstimmend die Ansicht, daß die schwere Krise der österreichischen Textilwirtschaft ihren tiefsten Punkt überwunden habe und sich eine langsame Besserung anbahne. Viele Textilwerke Österreichs könnten nunmehr ihre Produktions-einschränkungen rückgängig machen und entlassene Arbeiter wieder einstellen.

Die Kaufkraft der ausländischen Interessenten war, wie festgestellt wurde, wesentlich größer als die der österreichischen Einkäufer, die immer

noch sehr vorsichtig disponieren. Die Preise lagen bei Baumwollwaren um 10 bis 25 Prozent und bei Baumgeweben um 20 Prozent niedriger als im Herbst 1951. Es wird angenommen, daß die Gesamttextilumsätze 40-50 Prozent des Vorjahresergebnisses erreichen. Das beste Messegeschäft sollen die Stickereien verzeichnen. Sehr gut hätten auch buntgewebte und buntgedruckte Baumwoll- und Zellwollstoffe, Trachtenstoffe sowie Wirkwaren aller Art abgeschnitten. Schwach sei das Strumpfgeschäft gewesen und der Umsatz von Strickwaren. Die Kleider- und Wäschekonfektion sei mit dem Geschäft nur teilweise zufrieden. In allen anderen Branchen seien die Umsätze sehr niedrig gewesen; sie hätten teilweise nicht einmal 10 Prozent des Vorjahresumsatzes erreicht.

Unter den Auslandskäufern stehe Westdeutschland weitaus an erster Stelle. Auf der Textilmaschinenausstellung andererseits seien die deutschen Aussteller ebenfalls am erfolgreichsten gewesen. Österreichische und italienische Erzeugnisse hätten mit den deutschen preismäßig nicht Schritt halten können.

Da kommt der Appetit von selbst!



In unserem Hause essen alle Kinder Milkana. Besonders Elite, die Milkana-Spitzensorte, hat es ihnen angetan. Sie sollten mal sehen, wie die Kinder dabei gedeihen. Das hat seinen guten Grund: Milkana ist edler, geschmolzener Käse und so nahrhaft wie Milch.



MILKANA und Brot macht Wangen rot!

Erdbeerneuheit „SENGA-Nr. 29“

Erstmals im Handel mit Riesenerträgen von 55 Ztr. pro Morgen, dunkelrot, festfleischig, feinaromatisch, mittelfrüh, 25 St. 3,75; 50 St. 7,-; 100 St. 13,-; 500 St. 60,-. Maderbundes Frühernte, Neuh. 1951, sehr früh, Frucht sehr groß, festfleischig, Massenträger, 25 St. 3,75; 50 St. 7,-; 100 St. 13,-; 500 St. 60,-. Hensa (Schw. Ananas), mittelfrüh, Mad. Moutet, mittelfrüh, Sieger, früh, 50 St. 3,25; 100 St. 6,-; 250 St. 12,-; 500 St. 24,-. Monoterbeeren „Rügen“, immertragend, 50 St. 3,50; 100 St. 6,50; 250 St. 16,-. Riesent. Dorwintulpen in Pracht, 10 St. 2,10; 25 St. 5,-; 50 St. 9,50. Gefühl blüh. frühe Tulpen in Pracht, 10 St. 2,70; 25 St. 6,50; 50 St. 12,50. Nachr.-Vers. Kulturanzweisung liegt jeder Sendung bei. Große, illustrierte Preisliste über alles, was Sie für den Garten benötigen, darunter Obstbäume, Rosen, Stauden und viele Pflanzen-Neuheiten gratis auf Wunsch.

Horsmann & Co., Großgärtnerei, Elmshorn A 160 L.H.

Stellenangebote

Auf 1. Oktober ist bei uns die Stelle eines Anzeigen-, Vertriebs- und Werbeleiters zu besetzen.

Herren, die über reiche Fachkenntnisse und einen gewissen Umgang im Verkehr mit dem Publikum verfügen, wollen sich unter Einreichung eines handgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes, von Zeugnisabschriften und unter Angabe der Gehaltsansprüche bei uns bewerben. - Unverheiratete Bewerber haben, da keine Wohnung gestellt werden kann, den Vorzug.

Druck- und Verlagshaus H. Kuhn KG, Verlag der „Neckarquelle“, Schweningen a. N.

Auf das Konto einer größeren Zeitungs- und Werkdruckerei im württ. Schwarzwald wird männl. oder weibl.

Fachkraft

In ausbaufähige Stellung gesucht, Bedingung höhere Schulbildung, gute Umgangsformen, guter typographischer Geschmack, sicheres Berechnen von Aufträgen, Zuverlässigkeit bei Korrektur und Revision, Papierkenntnisse, erwünscht Kurz- und Maschinenschrift.

Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild, Gehaltsforderung erbeten unter G 8333 an die Geschäftsstelle

„Bei Ischias und Rheuma“

habe ich mit Klosterfrau Melisengeist eingerieben und bin über die Wirkung so überrascht, daß ich Ihnen hiermit meine Anerkennung aussprechen möchte! Nun kann ich meinen Beruf (Kellner) ungestört weiter ausüben.“ So schreibt Herr Desiré Kappes, Bayenthal-Alteburger Straße 372 a. L. Immer wieder überrascht der echte Klosterfrau Melisengeist durch seine vielseitige Hilfe! Ob innerlich oder äußerlich angewandt: er hilft, was er verspricht als Hausmittel bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Klosterfrau Melisengeist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken u. Droge erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Pudert!

Suche sofort 2 tüchtige Eisenhändler für Laden und Lager. Ausführliche Bewerbung mit üb. Unterlagen und Lichtbild an FRITZ WINKLER, URACH Eisen - Hausrat

Jungen, ledigen Müllergesellen in guteingelernt. Kundenmühle für 1. Sept. od. früher gesucht. Außerdem wird ein landw. Arbeiter für sofort oder später gesucht. P. Gleiser, Bronnmühle Post und Bahn Bad Niederrau, Kreis Tübingen (Württ.)

Verschiedenes Ideen muß man haben! Nehmen Sie das altbek. Händlerblatt Zentralmarkt zur Hand: Es bringt diese Woche 723 Neuheiten, Verkaufsschlager und offene Vertretungen. Kostenlose Probe-Nr. vom Zentralmarkt-Verlag, Würzburg 2

Kartoffelsäcke gebr. Jute f. 50 kg - 88 DM, ab 10 St. gegen Nachnahme, Helmut Lang, Augsburg, Brunnensteig 13

Max Wagner Weinbau und Versand Traben-Trarbach bietet an: Mer-Trabener Würzgarten 2,25 DM 4er-Trabacher Schloßberg 1,90 DM pro Flasche Bitte fordern Sie Preisliste an!

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Advertisement for Rasier-Dich ohne Qual mit Punktal. Includes an image of a safety razor and the text 'Rasier-Dich ohne Qual mit Punktal'.

Advertisement for Vaterland Markennr. 2000. Includes an image of a bicycle and the text 'Vaterland Markennr. 2000 direkt ab Fabrik Jugend- u. Motorräder. Panzer-sichere Bereifung, 2-8-Gangschaltungen, Stoßdämpfer und andere Neuheiten. Auch Teilzahlung! Viele Dankschreiben! Friedr. Herfeld Söhne Neuenrade i. Westf. Nr. 38'.

Advertisement for Möbel im Möbelhaus Firnhaber. Includes the text 'Warum kaufen Sie Möbel im Möbelhaus Firnhaber? weil Sie dort in Bezug auf Auswahl, Preiswürdigkeit, Qualität u. Zahlungsbed. nie enttäuscht werden. Ständiges Lager in 11 Etagen von ca. 300 Einrichtungen. Verlangen Sie unverbindl. reichhaltigen Prospekt'.

Large advertisement for 'Grosse Erzeleuchtung in Wildbad'. Includes the text 'Samstag, 16. August 1952, ab 20 Uhr (bei günstiger Witterung) Letzte große Erzeleuchtung in Wildbad' and 'Letzte große Erzeleuchtung in Wildbad Letzte große Erzeleuchtung in Wildbad Letzte große Erzeleuchtung in Wildbad'.

Gegen das Fischsterben muß etwas getan werden

Die Verschmutzung unserer Flüsse / Raubbau an den Fischbeständen / Uble Folgen der Stauung

Stuttgart. Die Fischbestände in den fließenden Gewässern Baden-Württembergs sind in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt um 70 Prozent zurückgegangen. So regt sich nur noch kümmerliches Leben in den Flüssen und Bächen. Fils, Brenz, Kocher, Jagst, Nagold und Enz, dann im Süden die Argen, Riß, Schussen, Aach, Kinzig, Elz, Wutach und Wiese, einstens hervorragende Gewässer für Forellen und andere Edelrische, sind zu flacharmen Flüssen geworden.

In manchen Flüssen, wie in der Donau bei Ehingen, ist streckenweise das Leben völlig erstarben. In den gestauten Wassern des Neckars können sich nur noch die weniger wertvollen Arten der Weißfische halten. Immer wieder auftretende Fischsterben verringern ihre Zahl mehr und mehr. Auch in dem ehemals fischreichen Rhein gibt es für den Fischer nicht mehr viel Beute zu machen. Erst vor kurzem sind durch ein großes Fischsterben an der Einmündung der Alb in den Rhein bei Karlsruhe etwa 100 Zentner Fische vernichtet worden.

Das große Fischsterben setzte bereits während des Krieges ein, als sich zahlreiche Industriebetriebe absichtslos für bombengefährdete Städte an den Ufern der Flüsse niederließen, wo sich die Vorteile der billigen Wassernutzung und Ableitung des Abwassers bieten. Anlagen zur Reinigung und Entgiftung der Abwässer wurden zu jener Zeit kaum gebaut. Nach Kriegsende verhinderten vielfach der Materialmangel und später der Geldmangel den Bau von Kläranlagen. So flossen und fließen vielerorts auch heute noch mit den Abwässern Schmutz- und Giftstoffe in die heimischen Flüsse, die für das Leben der Fische verderblich sind.

Plünderung der Flüsse

Wo aber das Wasser der Flüsse nicht durch Abwässer der Fabriken verschmutzt und vergiftet wird, haben Ausländer und Angehörige der Besatzungsmächte ihr Möglichstes getan, die Fischbestände zu dezimieren. Ohne Rücksicht auf Schonfischbestände wurden nach Kriegsende Flüsse und Bäche des nördlichen und südlichen Schwarzwalds, des Allgäus sowie die Altarme des Rheins ausgeplündert. Sogar mit Handgranaten und Maschinenpistolen wurde auf die Bewohner der heimischen Gewässer Jagd gemacht. Erst nach Jahren wurden die amerikanischen und französischen Besatzungssoldaten, die heute noch ohne Erlaubnisschein fischen dürfen, angehalten, den Angelsport, der vielfach zum ge-

winnbringenden Geschäft ausgebaut wurde, während der Schonzeiten einzustellen.

Schließlich führte — und das betrifft im Gebiet von Baden-Württemberg in erster Linie den Neckar — die Stauung der Flüsse zur Verringerung der Fischbestände. Im gestauten Wasser können sich viele Fischarten nicht vermehren, weil sie nicht zu ihren Laichplätzen wandern können. Ferner hat das nur langsam fließende Wasser nicht mehr die Kraft zur Selbstreinigung. An den Stautufen ist es überdies sauerstoffarm, weil sich dort hauptsächlich die Schmutzstoffe des Wassers absetzen und der auf dem Grund lagernde und faulende Schlamm sehr viel Sauerstoff verzehrt. Die großen Fischsterben im Neckar bei Stuttgart nahe der Staustufe sind in erster Linie auf den Sauerstoffmangel des Wassers zurückzuführen.

Damit die Fische im Neckar ihre Laich- und

Winterplätze aufsuchen und damit ferner die bei Hochwasser abgeschwemmten Fische sich wieder auf die gesamte Länge des Flusses verteilen können, bemüht sich das Stuttgarter Landwirtschaftsministerium schon seit Jahren um den Einbau von Fischtreppen in die 11 Staustufen zwischen Heilbronn und Stuttgart. Da aber die Staustufen größtenteils fertiggestellt sind, ist der nachträgliche Einbau von Fischtreppen ein kompliziertes Unterfangen. An den Staustufen zwischen Mannheim und Heilbronn bestehen bereits Fischtreppen. Sie sind vor vielen Jahren vom alten Land Baden gebaut worden.

Das Landwirtschaftsministerium ist der Meinung, daß das Fischleben im Neckar erhalten werden muß, wenn man nicht auf eine Kontrollmöglichkeit über den Zustand des Wassers verzichten will. Denn versauertes Wasser bringt Gefahren, nicht nur für die Fische, sondern auch für die Bevölkerung, die zum Teil ihr Trinkwasser dem Neckar entnimmt.

Der Einbau der Fischtreppen dürfte einige hunderttausend Mark kosten.

Aus Nordwürttemberg

Segelflugzeug am Hohenneuffen abgestürzt

Nürtingen. Über dem Segelfluggelände am Hohenneuffen stürzte am Sonntagmorgen ein Segelflugzeug in den Wald. Der Piloter brach sich dabei die Beine. Er hatte gleich nach dem Start zu steil gekurvt, so daß das Flugzeug den Wind voll unter eine Tragfläche bekam.

Amerikaner adoptiert zwei Kinder

Eßlingen. Zwei uneheliche Kinder, ein dreijähriges Mädchen und ein zweijähriger Junge, wurden von einem amerikanischen Journalisten adoptiert. Der Amerikaner war mit seiner Frau zunächst nach Linz in Österreich gefahren, um dort ein Kind zu holen. Als das Ehepaar erfuhr, daß das Kind bereits untergebracht war, reiste es sofort nach Eßlingen, wo ihm ein Kinderheim namhaft gemacht worden war, und entschloß sich zur Adoption der beiden Elternlosen.

Barbarossafeier in Hohenstaufen

Göppingen. Mit einer Feier, zu der sich über 10 000 Menschen einfanden, gedachte die Berggemeinde Hohenstaufen im Kreis Göppingen am Sonntag der Wahl Barbarossas zum deutschen Kaiser vor 800 Jahren. Ein Festzug brachte Motive aus der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Zum Jugend-

treffen des Bundes Süddeutscher Volksmusiker im Bezirk Teck/Fils, das gleichzeitig veranstaltet wurde, waren 30 Musikvereine aus dem ganzen Land in ihren malerischen Trachten gekommen.

Von der Ackermannsgemeinde wiedergewählt

Schwäbisch Gmünd. Die Ackermann-Gemeinde hat auf ihrer Jahrestagung in Schwäb. Gmünd, die am Sonntag abgeschlossen wurde, ihren bisherigen Vorsitzenden, den CDU-Bundestagsabgeordneten Hans Schütz, München, einstimmig wiedergewählt.

Haller Festspiele beendet

Schwäbisch Hall. Die Schwäbisch Haller Festspiele 1952 auf der Freitreppentreppe von St. Michael sind am Wochenende mit zwei Aufführungen von Goethes „Faust“ abgeschlossen worden. Die „Faust“-Woche, der Höhepunkt der Festspiele, wurde von rund 12 000 Personen besucht.

Aus Baden

Amerikaner sollen Thermalbad freigeben

Heidelberg. Der Ring politischer Jugend in Heidelberg hat in einem an die amerikanischen Militärbehörden in Heidelberg gesandten Schreiben um die Freigabe des Thermalbades in Heidelberg gebeten. Der Ring weist darauf hin, daß das von den Amerikanern beschlagnahmte Bad das einzige Freibad der Stadt ist. Diese Tatsache, so heißt es in dem Schreiben, wiege gegenwärtig um so schwerer, als die Benutzung des Neckars für Badzwecke wegen der Verbreitung von Seuchen untersagt worden sei.

Neues Glets-Kreuzungssystem

Offenburg. Auf der am stärksten befahrenen Strecke im Bereich der Eisenbahndirektion Karlsruhe zwischen Offenburg und Appenweiler ist kurz vor der Einfahrt zum Güterbahnhof Offenburg mit dem Bau eines neuen Kreuzungssystems begonnen worden. Bisher mußte der gesamte Verkehr mit etwa 250 Zügen täglich über ein Glets geführt werden. Dies bedingte ständig Verzögerungen bei der Ein- und Ausfahrt in Offenburg.

Die Hauptverwaltung der Bundesbahn hat das Projekt unter die fünf wichtigsten eingestuft und die Mittel in Höhe von einer Million DM genehmigt. Das neue Kreuzungssystem soll in acht Monaten fertiggestellt sein. Es wird mit den modernsten Signalanlagen versehen.

Blick über die Grenzen

Erdölschürfungen in der Schweiz

Bern. Seit geraumer Zeit werden in der Schweiz zwischen dem Bodensee und dem Kanton Genf Sondierungen nach Erdöl vorgenommen.

„Deutscher Sport am Scheidewege“

Dr. Danz über Helsinki-Erfahrungen / Vereinsarbeit allein genügt nicht mehr

Der Vizepräsident des Nationalen Olympischen Komitees und Vorsitzende des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Max Danz, Kassel, erklärte nach seiner Rückkehr aus Helsinki, die diesjährigen Olympischen Spiele hätten mit ihren Lehren und Erkenntnissen den deutschen Sport, aber nicht nur ihn, sondern den der ganzen Welt, an einen Scheidewege geführt.

Der Leistungssport sei nicht mehr allein Sache der Vereine und der Trainer, sondern er habe in verschiedenen Ländern hilfreiche Paten im Staat und in staatlich subventionierten Institutionen gefunden. Besondere Beispiele seien die USA mit ihren Colleges, wo die Superathleten des Sternensportlers, ledig aller wirtschaftlichen Sorgen, unter den Augen erstklassiger Trainer zu ihren phantastischen Rekorde heranhergüchelt würden, und die osteuropäischen Nationen, wo nach sowjetischem Vorbild der Staat mit einem Federtrieb seine Spitzenkämpfer in langfristigen Vorbereitungslagern zusammenschleide. Ihre Erfolge in Helsinki zeigten diese Methode recht zu geben, betonte Dr. Danz. „Sie stellen die übrigen Sportnationen und uns Deutsche als dritterfolgreichstes Land in der Leichtathletik nach den USA und der Sowjetunion, die wir den Sport nach den alten olympischen Amtsgesetzen betreiben, vor schwerwiegende Überlegungen und Entschlüsse. Entweder versuchen wir weiterhin, mit den verhältnismäßig geringen Mitteln wie bisher zu arbeiten, mit der Aussicht, daß Melbourne uns manchen erhofften Erfolg vorenthält, oder aber wir versuchen, unter Einschaltung aller Instanzen alle Möglichkeiten auszunutzen. Das ist unsere Spitzensache und den talentierten Nachwuchs zu fördern.“

Dr. Danz betonte dabei, daß er mit solchen Worten keinesfalls etwa einem „Staatsmateur“ betlicher Prägung das Wort reden wolle. Dies seien vielmehr Überlegungen ganz allgemeiner Natur. Fest stünde jedoch, daß in der Leichtathletik die USA und die UdSSR und im Fußball die UdSSR, Ungarn und Jugoslawien praktisch in einer Sonderklasse hätten gewertet werden müssen.

Schiedsrichter legten Leistungsprüfungen ab

Lehrgang an der Sportischeule Taillfingen. Der württembergische Fußballverband führte in der Zeit vom 4. bis 9. August an der Sportischeule in Taillfingen zwei Lehrgänge für 83 Spitzenschiedsrichter durch. Damit die Gesamtschulung und Überwachung auch in Zukunft einheitlich geleitet wird, wurde ein Überwachungssystem geschaffen, das einen einheitlichen Maßstab für die Leistungsbeur-

Aus Südwürttemberg

Sonntagsrückfahrkarten verlängert

Tübingen. Anlässlich des Festes Maria Himmelfahrt am 15. August haben die Sonntagsrückfahrkarten wie folgt Gültigkeit: Zur Hinfahrt ab Donnerstag, 14. 8., von 12 Uhr an bis zum Sonntag, 17. 8.; zur Rückfahrt von Donnerstag, 14. 8., bis Montag, 18. 8., 24 Uhr. Der Reiseverkehr ist wie an Werktagen.

Bärenhöhle beliebter Ausflugsort

Reutlingen. Die Bärenhöhle bei Erpfingen auf der Reutlinger Alb verzeichnet in dieser Saison einen Rekordbesuch. Schon bis zum 1. Juli wurden weit über 150 000 Besucher aus dem In- und Ausland gezählt. Besonders gern wird die Tropfsteinhöhle von Betriebsausflügen aus dem Rheinland angesteuert. Die in diesem Frühjahr gestartete Fremdenverkehrswerbung für die Reize der „Rauhen Alb“ bei Reutlingen, Münsingen und Urach hat über Erwarten gut eingeschlagen.

Paul Ziegler +

Wilhelmsdorf. Der Leiter der Zieglerischen Anstalten in Wilhelmsdorf im Kreis Ravensburg, Paul Ziegler ist am Sonntag im Alter von 75 Jahren gestorben. Zu den Anstalten, die Weltweit genossen, gehören ein Knabeninstitut, eine Taubstummenschule und ein Töchterinstitut sowie die Stiftung Haslach-Mühle, in der eine Heilanstalt für Suchtkranke, die erste Helferschule der Inneren Mission und ein Altersheim zusammengefaßt sind. Ziegler hatte von seinem Vater die Leitung der Anstalten übernommen, die von seinem Onkel, Johannes Ziegler, gegründet worden waren.

Die „Schussen“ macht wieder Dienst

Friedrichshafen. Das auf der Bodan-Werft in Kressbronn ungebaut und modernisierte Fährschiff „Schussen“ traf am Montag wieder in Friedrichshafen ein. Am 20. August wird sie wieder im Traktverkehr eingesetzt werden und die Fahrgastschiffe ablösen, die während des Umbaus die Beförderung der Reisenden über den Bodensee nach der Schweiz übernommen hatten.

Winzer und Weinhändler kommen nach Freiburg

Die Breisgau-Metropole in Erwartung des deutschen Weinbaukongresses

Freiburg. Freiburg steht schon jetzt ganz im Zeichen des 41. deutschen Weinbaukongresses, den der Deutsche Weinbauverband vom 24.—31. August veranstaltet. Die Vorbereitungen sind in vollem Gang. Zahlreiche Ausstellungshallen stehen bereits, und mit größter Mühe werden dem steinigen Boden des Messeplatzes Musteranlagen abgerungen, die Beispiele modernen Rebanbaus bieten sollen.

Die Weinbaukongresse werden schon seit 1874 veranstaltet. Während damals aber Fragen im Vordergrund standen, die den Weinbauern in erster Linie rein fachlich interessierten, dominieren heute die allgemeinwirtschaftlichen Fragen des Weinbaus vom Genossenschaftswesen über die Kellereiwirtschaft und den Absatz bis zur Zusammenarbeit zwischen dem Staat und Berufsstand beim Wiederaufbau reblausverseuchter Weinberge.

Das Programm des diesjährigen Kongresses, dem eine Plenarsitzung des Komitees des internationalen Weinamts Paris vorausgeht, sieht außerdem eine Reihe von Sondertagungen und Sitzungen der mit dem Weinbau verbundenen Fachgebiete vor. Ferner werden Referenten aus verschiedenen europäischen Ländern und sogar aus der Türkei über den Weinbau in ihrer Heimat berichten. Den Kenner wird eine mit 48 Weinsorten aus allen deutschen Anbaugebieten besetzte Weinprobe erfreuen. Allgemeines Interesse dürfte die Wahl der deutschen Weinkönigin finden.

Der Weinbaukongreß, der alle zwei Jahre stattfindet, wird diesmal in einem andern Weinbau-

gebiet der Bundesrepublik veranstaltet. Wie der Generalsekretär des Deutschen Weinbauverbands, Dr. W. Heuckmann, am Montag vor Pressevertretern erklärte, ist die Wahl in diesem Jahr nicht zuletzt deshalb auf Baden gefallen, weil hier in Bezug auf den Wiederaufbau reblausverseuchter Betriebe und ihre Umstellung auf Pfropfbäume besonders zusehender Erfolge erzielt worden seien. Gerade dieses Problem, eine Lebensfrage des deutschen Weinbaus, sei auch für die Winzer aus andern Anbaugebieten von größtem Interesse. Man werde ihnen während des Weinbaukongresses Gelegenheit geben, sich von der in Baden geleisteten Aufbauarbeit zu überzeugen.

Regierungsdirektor Landwehr, Freiburg, erklärte dazu, daß die badischen Weinberge vor vier Jahren bereits zu 84 Prozent reblausverseucht gewesen seien. Man habe deshalb die aussichtslos gewordenen direkte Bekämpfung aufgegeben und alle verfügbaren Mittel in den Wiederaufbau und die Umstellung der Rebflächen gesteckt. Seit 1948 seien allein zwei Millionen Mark aus Landesmitteln in dieses Projekt investiert worden. Ferner seien aus der gesetzlich festgelegten Weinbaubehörde, die vom Erzeuger und vom Handel gemeinsam aufgebracht werde, 450 000 Mark aufkommen. Wenn weiterhin genügend Mittel zur Verfügung gestellt würden, könne der gesamte Umbau in zehn bis fünfzehn Jahren abgeschlossen sein. Damit wäre der deutsche Weinbau aber gleichzeitig modernisiert und rationalisiert und hätte vor vielen ausländischen Anbaugebieten einen wesentlichen Vorsprung.

Auch das wurde berichtet

In der Gemeinde Rippberg bei Walldürn (Nordbaden) hat dieser Tage ein Fuchs ausgebrochen aus dem Hühnerstall des Försters Jungbühner und Truthennen verschleppt. Das Försterhaus liegt mitten in der Gemeinde.

Das Waldmannsglück war einem Konstanzer Jäger hold, als er in einer der letzten Nächte

mitten in der Stadt eine Wildsau erlegen konnte. Glückstrahlend nahm er die Jagdbeute mit nach Hause. Leider stellte sich kurze Zeit danach heraus, daß das Tier kein „wildes Tier“ war, sondern einem gegenwärtig in Konstanz gastierenden Zirkus gehörte, aus dem es ausgebrochen war. Jetzt soll der Jäger noch Schadenersatz bezahlen.

Englische Studentinnen, die gegenwärtig ihren Ferienaufenthalt in Württemberg verbringen, wurden während einer Besichtigung der Altstadt von Eßlingen nach Eindrücken gefragt, die ihnen für Süddeutschland besonders originell und typisch schienen. Ohne sich zu besinnen, antworteten sie: Die entsetzlichen Lederhosen. Anders die Amerikaner. Kürzlich spezialisierte ein amerikanischer Soldat durch die Straßen von Plochingen. Er ging die Hauptstraße entlang, blickte hin und wieder durch die Schaufenster und blieb schließlich an einem Haus stehen, vor dem ein fünf Jahre alter Junge saß. Der Junge war, der Hitze wegen, nur mit einer schwarzen Turnhose bekleidet. „Hast Du keine andere Hose?“ fragte der Amerikaner. Der Junge, von der plötzlichen Anrede eines uniformierten Mannes erschreckt, schüttelte den Kopf. „Dann komm mal mit!“, sagte der Soldat, nahm den Jungen an der Hand und kaufte ihm eine prächtige Lederhose.

Am letzten Freitag sollte in Speyer das neue Hafenboot für Karlsruhe getauft werden. In letzter Minute mußten die Feierlichkeiten aber abgesagt werden, da sich die Reederei den Vorstellungen der Schiffer und Seeleute nicht verschließen konnte, daß es nicht ihrem Brauchtum entspreche, an einem Freitag ein neues Schiff aus der Taufe zu heben. Der Taufakt wurde daher verschoben. Wie man sieht, sind alte Seemannsbräuche auch heute noch unverletzlich. Selbst im tiefsten Binnenland.

Kurze Umschau

Zwei Fälle von Typhus sind in Linsenhofen, Kreis Nürtingen, festgestellt worden. Die Krankheit wurde nicht, wie zunächst vermutet, durch Trinkwasser übertragen. Es besteht zurzeit keine Gefahr, daß sich die Krankheit epidemisch ausbreitet.

Sein Elternhaus angesündigt hat ein geisteskranker junger Mann von 27 Jahren in Kemnath bei Schwäbisch Gmünd. Der Brandschaden beträgt 100 000 DM. Der Täter wurde in eine Heilanstalt eingewiesen.

Die ehemalige 295. Infanteriedivision veranstaltet vom 13. bis 15. September ein Kameraden-treffen in Hannover. Anschriften: „Ansprüch-Sammelstelle Schulze“ Hannover, Volstr. 94/II.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 12. August

Auftrieb: 609 Kühe, 167 Bullen, 70 Ochsen, 209 Färsen (70 Stück Überstand aus der Vorwoche), 1609 Kälber, 1637 Schweine, 96 Schafe. Preise: Ochsen a 82—90, b 72—80; Bullen a 84 bis 92, b 75—82; Kühe a 69—75, b 62—68, c 50—60, d bis 45; Färsen a 88—98, b 75—84; Kälber a 118 bis 128, b 105—115, c 90—100, d bis 88; Schweine a und b 1 132—137, b 2 und c 133—137, d 130—136, g 115—120, g 2 bis 105; Schafe nicht notiert. Marktverlauf: Großvieh langsam, Überstand. Kälber schleppend, geräumt, Schweine mäßig belebt, geräumt.

Zwetschgen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta. Rezept: 4 Pfund gereinigte, entsteinte Zwetschgen gründlich zerhacken, mit 4 Pfund Zucker und 10 Minuten kochen lassen. Dann eine halbe Normal-Portweinschale in 10 Minuten kochen lassen, in Glas füllen und verschließen.

Der Menschenfeind

Es ist wirklich nicht schwer, heute den Menschenfeind und Pessimisten zu spielen und sich interessant zu dünken. Von den teuren Preisen des Abendschoppens bis zur offensichtlich unentwirrbaren Gegensätzlichkeit der Nationen in ihrer Politik und ihrer Weltanschauung ist ihm alles unerfreulich, widerwärtig, unheimlich: Alles ist verdorben gegen früher, die Jugend hat keine Zucht mehr, auf den Handwerker ist kein Verlaß, bei den Beamten kein Pflichtgefühl, beim Arbeiter kein Fleiß, der Bauer mogelt am Gewicht und der Fabrikant an den Steuern; nur der arme Menschenfeind tut noch, was recht ist.

Die Regierung ist nichts und der Landtag ist nichts und die Parteien sind erst recht nichts. Ellenbogen und Schreien herrscht auf dieser toll gewordenen Welt, alles kennt nur noch die Sucht nach dem Geld und dem groben Genuß. Der Kraftwagen füllt die Welt mit Gestank und das Motorrad mit Lärm. Und das Wetter ist auch nichts mehr, von den Frauen schon gar nicht zu reden! Das muß ja ein böses Ende nehmen! Und wie soll da ein so ausgezeichnete Mensch wie der Menschenfeind, der alles durchschaut, sich noch freuen am Leben, er muß ja ein Verächter seiner Mitmenschen und ein Schwarzseher werden. Und er muß, um nicht auch hineingezogen zu werden, abseits bleiben und schimpfen.

Und er bleibt abseits und ärgert sich jeden Tag, da die Sonne aufgeht oder nicht aufgeht. Würde er einmal mit den anderen gehen, nicht wo im Wirtshaus krakeelt oder wo mit dem Motorrad gerast wird, sondern etwa, wo der Bauer in der Hitze die Ernte einbringt, wo braungebrannte Arbeiter eine Brücke bauen, oder wie die Schneiderinnen eines Modehauses tätig sind, oder wo junge Gelehrte noch tief in die Nacht hinein in den Laboratorien oder an den Schreibtischen arbeiten, wo ein Sozialamt sich derer annimmt, die wirklich Ursache haben zu scheitern, ja, auch wo die Beamten die Steuern verwalten, er würde von seinem Menschenhaß vielleicht doch geheilt. Immer war es früher besser! Es ist so leicht heute, Menschenfeind zu sein, aber es ist auch heute jedem auferlegt, darüber Herr zu werden, nicht wehleidig abseits zu bleiben, sondern mit anzugreifen an den Schwierigkeiten und Lasten, die nun einmal unserer Zeit auferlegt sind. Dann wird er Verständnis finden für die, die nicht ganz so ausgezeichnete Menschen sind wie er selber und die doch ebenso Gottes Kostgänger sind.  
H.W.

Lebenslauf eines Blutsaugers

Die „Weidelandschaft“ ist seit jeher ein vielgeliebtes Motiv für Maler und Fotografen. Plötzlich steckt dahinter aber ein Pferd seinen Kopf zwischen die Beine und galoppiert in rasendem Tempo über die Weide. Wir freuen uns über das Temperament des Tieres, der Bauer aber zieht die Stirne kraus. Er weiß, daß es vor den schmerzenden Stichen der Bremsen entflieht.

Die Hautbremse oder Dasselfliege legt ihre Eier in den Monaten Juni bis September an den Füßen, dem Unterbauch, dem Euter und dem Kopf der Tiere ab. Auf der Haut entwickeln sich die Eier in vier bis sechs Tagen zu Larven. Diese Larven bohren sich in die Haut, wandern im Unterhautzellgewebe dem Schlund zu und wachsen in dessen Schleimhaut heran. Ein zweiter Weg dieser aus dem Ei sich entwickelnden Larven geht schneller in die Schleimhäute des Mundes und des Magen-Darm-Kanals.

Die Tiere bringen durch Ablecken die Eier oder die Larven in das Maul und schlucken sie hinunter. Die Larven bohren sich dann in die Schleimhaut ein. Hier bleiben sie einige Wochen liegen. Sie schöpfen Atem für die Wanderung, die sie in den Wirbelkanal der Tiere führt. Auch dort ruhen sie eine kurze Zeit aus und treten dann im Frühjahr aus den kleinen seitlichen Wirbellöchern aus und erreichen wieder das Unterhautzellgewebe. Es entstehen nun unter der Haut sogenannte Dasselbeulen. In diesen Beulen machen die Dasselarven ihr letztes Entwicklungsstadium durch, d. h. die Beule wird reif. In den Monaten April und Mai durchbrechen die Dasselarven die Haut endgültig und fallen zu Boden. Im Freien entwickeln sich aus den Larven die Puppen, aus den Puppen dann wiederum die Bremsen oder Dasselfliegen. Im Monat Juni ist also der Kreislauf der Entwicklung geschlossen und ein neuer kann mit der Eiablage auf den Tieren beginnen.

Befallen werden hauptsächlich Pferde, Schafe, Rinder, Hirsche, Rehe und Ziegen.

Warum ist das Wetter so abnorm?

Ungewöhnliche Witterungsereignisse in allen Gebieten der Erde

Die Frage: „Warum ist eigentlich das Wetter so abnorm?“, bei der derzeitigen Witterung besonders akut, wird häufiger von Laien als von denen gestellt, die sich ausschließlich mit der Wetterkunde beschäftigen. Meteorologen wissen, daß das Wetter nach bestimmten Perioden, die kürzer oder länger sein können, wechselt. Es wurde z. B. in England ein gewisser Rhythmus von nassen und trockenen Jahren beobachtet. Wissenschaftler kamen zur 35-Jahr-Periode, die für die Wiederkehr von trockenen und nassen Jahren maßgebend ist. Es wurden in dieser Richtung zahlreiche Statistiken angelegt. Der Laie stützt sich gewöhnlich nur auf sein Gedächtnis und ist kaum in der Lage, mehr als eine solche Periode zu überblicken. Er vergegenwärtigt sich die Abnormität, aber nicht die rhythmischen Wiederholungen der Perioden. Deshalb sieht er größere Unregelmäßigkeiten als der Wissenschaftler. Dabei soll keineswegs bestritten werden, daß der augenblickliche ungeheure Temperaturanstieg in fast ganz Europa etwas Einmaliges war.

Wir stehen eben vor ganz großen Veränderungen, die fast alle Erdgebiete betreffen. Jeder Schuljunge weiß, daß in Australien auf der Ostseite enorme Niederschläge zu verzeichnen sind im Gegensatz zum wüstenartigen Landesinnern. 1937 aber gab es in Zentralaustralien, wo es seit Menschengedenken nicht geregnet hat, einen ausgiebigen Dauerregen. Tatsachen wie diese, so die sehr häufig auftretenden Ueberschwemmungen in USA, das dauernde Steigen der Temperaturen in Sibirien und das Sinken der Temperaturen rings um das Mittelmeer geben Anlaß zu

der Frage, ob wir nicht mit fundamentalen Änderungen im Witterungscharakter in den verschiedenen Teilen der Erde zu rechnen haben.

Einen der Gründe für diese Änderungen sieht der amerikanische Wissenschaftler Dr. Hugh Auchinloss darin, daß sich die Achsenstellung der Erde ändert, und zwar im Zusammenhang mit Gewichtverlagerungen an den Polen.

Aber auch auf der südlichen Erdhälfte geschieht Neues in punkto Witterung. Zu gleicher Zeit, während wir vor Hitze stöhnten, mußten die Argentinier, die jetzt Winter haben, ihre Kamine Tag und Nacht heizen, was die Argentinier nach den meist tropisch heißen Sommermonaten als gesund und angenehm empfanden.

Aus den wenigen Beispielen ersieht man, daß es überall Anomalien gibt und daß die Natur das schöne Gleichmaß und den normalen Wechsel von Wärme und Kälte, Trockenheit und Niederschlägen allem Anschein nach nicht mehr kennt. Der Mensch hat bisher den wohltuenden Rhythmus der Natur, die Ausgeglichenheit im Klima als ganz selbstverständlich hingenommen und empfand die fast katastrophalen Änderungen schockartig. Sind wir daran aber durch oft gewaltige Eingriffe in die Natur (Flußregulierungen, Stauseen, Kahlhiebe usw.) nicht auch irgendwie selbst schuld? Wenn diese und andere Ueberlegungen nun angestellt werden und der Mensch zum Nachdenken gezwungen wird, so kommt nach dieser für uns alle so lästigen Trockenheitsperiode doch noch etwas Positives heraus.

Wer sich etwas wünschen will ...

In den gegenwärtigen Nächten fallen besonders viele Sternschnuppen

Anfang August, besonders eindrucksvoll aber in den Nächten um den 12. August, regnet es sozusagen Sternschnuppen. In den Morgenstunden sternklarer Nächte noch besser als in den Abendstunden sieht man sie aufleuchtend fallen, weil nach Mitternacht unser Erdteil in der Flugrichtung der Sternschnuppen liegt.

Besonders häufig können wir Sternschnuppen beobachten, wenn die Erde in die Nachbarschaft eines Kometen oder in die Kometenbahn gerät. Alle Kometen, auch Schweif- oder Haarsterne genannt, bestehen aus einer Ansammlung von Meteorsteinen bis herunter zur Staubkorngröße. Sie haben die Eigenschaft, sich zu zerkleinern und aufzulösen, und schließlich ist die ganze Kometenbahn mit kleinen Krümeln angefüllt — den Sternschnuppen. Bei der großen Geschwindigkeit, mit der die Sternschnuppen in die Erdatmosphäre eindringen (80 km/sec.), kommen sie durch die Reibung an der Luft zum Glühen (Aufleuchten).

Alljährlich in den Nächten um den 12. August ist das nächtliche Feuerwerk besonders reichhaltig, weil die Erde um diese Zeit die Bahn eines im Jahre 1862 entdeckten Kometen kreuzt, dessen Trümmer den Perseidenschwarm verursachen. Perseiden genannt, weil die Richtung, in der die Sternschnuppen aufblitzend in Erscheinung treten, beim Sternbild Perseus (NNO) zu suchen ist. Die Perseiden sind aber keineswegs die einzigen periodischen Sternschnuppenschwärme. Außer ihnen gibt es noch die Bootiden (Januar), die Lyriden und Virginiden (April), die Aquariden (Juli), die Leoniden (November) und die Geminiden (Dezember). Neben diesen Schwärmen gehen noch unberechenbar viele sporadische (= vereinzelt aus den verschiedenen Himmelsgegenden kommende) dieser „Schlachtenbummler des Weltalls“ zur Erde. Könnte

man den ganzen Himmel überblicken, so würde man Nacht für Nacht solche Sternkrümel an den äußersten Schichten unserer Atmosphäre (60 bis 150 km über der Erdoberfläche) aufglimmen und verpuffen sehen. Während jeder Nacht (in zehn Stunden) fallen 50—150 einzelne Sternschnuppen, die mit freien Augen sichtbar sind, hingegen mehrere Millionen, die man nur in großen astronomischen Fernrohren beobachten kann.

Wenn die Sternschnuppen nicht zu Staub verglühen — und das tut die Mehrzahl von ihnen —, so prasseln sie nach kurzem Aufleuchten zur Erde hinab. Durch solche Zuwendungen aus dem Weltraum werden der Erde jährlich rund 2,5 Mill. kg oder 50 000 Zentner Masse zugeführt. Die kleinen Sternschnuppen-Kaliber richten keinen Schaden an, jedoch die „dicken Brocken“ aus dem Jenseits“ verursachen ganz erhebliche Zerstörungen. Berühmt ist der Meteorfall in der sibirischen Tunguska im Jahre 1908, bei dem noch 150 km von der Einschlagstelle entfernt schwerste Schäden festgestellt wurden. Glücklicherweise kommt es aber nur alle paar hundert Jahre einmal vor, daß sich ein umfangreicher Brocken zur Erde geht. Nur selten treffen diese großen Meteoriten auf festes Land auf (sehr viel wahrscheinlicher ist, daß sie in die Weltmeere fallen), und wo sie bisher auf der Erde niedergingen, war es fast immer in unbewohnten Gegenden.

Im Volksmund heißen die Sternschnuppen „Feurige Tränen des heiligen Laurentius“, nach dem im Jahre 258 zu Rom auf glühendem Rost zu Tode gemarterten Diakon Laurentius.

Und — das weiß jeder, wenn er eine Sternschnuppe fallen sieht: Wer sich was wünschen will... die Sternschnuppen des Kometen werden „bestimmt“ alles erfüllen helfen.

Vor dem Schwurgericht Tübingen

Zwanzigjährige der Kindstötung angeklagt

Man kann über das zwanzigjährige Mädchen aus einer Landgemeinde des Kreises Calw, das wegen Kindstötung vor dem Schwurgericht des Landgerichts Tübingen stand, nur den Kopf schütteln. Da hatte es erst im vorigen Jahr mit einem Manne schlechte Erfahrungen gemacht und schon wieder ließ es sich auf dem Wege zu einer Hochzeit mit einem anderen ein, was wiederum, wie schon beim ersten Fall, nicht ohne Folgen blieb. Diese versuchte die junge Angeklagte vor allen Leuten, auch vor den eigenen Eltern, zu verheimlichen. Als dann die schwere Stunde kam, war die große Ratlosigkeit, mit Angst und Scham verbunden, plötzlich da. Sie brachte das Kind schließlich auf dem Abort zur Welt und ließ es anschließend in die Röhre fallen, wo es stecken blieb. Man holte es nach einigen Stunden wohl noch lebend heraus, doch starb es andern Tags an Lungenentzündung.

Nachdem das Mädchen zunächst gestanden hatte, schon Wochen zuvor den Entschluß gefaßt zu haben, das Kind nicht leben zu lassen, bestritt es nunmehr diese Absicht und erklärte alles mit seiner großen Angst vor Vater und Bruder, von denen es Schläge für das leichtsinnige Verhalten und die Folgen zu erwarten gehabt habe.

Die Angeklagte hatte Glück; sie fand milderstimmte Richter, die ihrer Situation sehr viel Verständnis entgegenbrachten und auch ihr ursprüngliches, jetzt widerrufenes Geständnis nicht allzu ernst nahmen und verurteilten sie nur wegen versuchter Kindstötung zu acht Monaten Gefängnis. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß das Kind möglicherweise auch so gestorben wäre, nachdem die Geburt etwas vorzeitig eingetreten war. Andererseits wurde die Verurteilte darauf hingewiesen, daß ihre Tat doch als recht

schwer anzusehen sei. Immerhin kam sie recht glimpflich davon, wenn man bedenkt, daß auf Kindstötung grundsätzlich drei Jahre Zuchthaus, bei mildernden Umständen immer noch zwei Jahre Gefängnis als Mindeststrafe stehen. Der Staatsanwalt hatte dreieinhalb Jahre Gefängnis beantragt.

Wie werden sich die Angehörigen, die an der Verhandlung nicht teilnahmen, zu der Sache stellen? Hoffentlich begeben sie nicht den Fehler, der in solchen Fällen nur zu oft gemacht wird, daß man nämlich den jungen Menschen seinem Schicksal überläßt und ihn damit noch mehr ins Unglück treibt.

Holzeinschlagprogramm bereits überschritten

Nach der neuesten amtlichen Statistik hatte der Holzeinschlag in den Forsten des Bundesgebietes Ende Juni bereits 24,0 Millionen Festmeter erreicht und damit das Einschlagsprogramm für das laufende Forstwirtschaftsjahr (22,1 Millionen Festmeter) um 8 Prozent überschritten. Im Vorjahr war zum gleichen Stichtag das Einschlagsoll noch nicht ganz erfüllt; trotzdem kam es bis Ende des Forstwirtschaftsjahres (30. 9.) zu einer Sollüberschreitung von 14 Prozent. Es muß daher damit gerechnet werden, daß in diesem Jahr das Einschlagsprogramm noch stärker überschritten wird.

Unter den einzelnen Holzsorten liegt vor allem der Brennholzeinschlag erheblich über dem Durchschnitt. Hier sind bereits fast 900 000 Festmeter = 20 Prozent mehr eingeschlagen als vorgesehen war. Damit ist die Brennholzaushaltung infolge der ungenügenden Versorgung mit Hausbrandkohle in äußerst bedenklicher Weise weiterhin zu Lasten der Nutzholzaushaltung überhöht.  
(DFWR.)

Im Spiegel von Calw

Sängerehrung

Der Männerchor der Chorvereinigung Lieberkranz-Concordia brachte seinem verdienten Ehrenmitglied Karl Burkhardt, Torgasse, am Vorabend seines 70. Geburtstages ein wohlgeklungenes Ständchen.

Zugverkehr an Mariä Himmelfahrt

Der Bahnhof Calw teilt mit: An Mariä Himmelfahrt (Freitag, 15. August) fahren die Züge im süd- und nordwürttembergischen sowie im hohenzollerischen und nordbadischen Landesteil wie an Werktagen, im süd-badischen Landesteil und in Bayern wie an Sonntagen. Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt von Donnerstag, 14. August, 12 Uhr, bis Sonntag, 17. August, 24 Uhr; zur Rückfahrt von Freitag, 15. August (Mariä Himmelfahrt), 0 Uhr, bis Montag, 18. August, 24 Uhr.

Invaliden- und Angestelltenversicherung

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Württemberg gibt bekannt: Alle Invaliden- und Angestelltenversicherungspflichtigen, die ihre Beitragspflicht durch Markenverwendung erfüllen, sowie alle freiwillig Versicherten haben die Quittungs- und Versicherungskarten heute von 8—12 Uhr und 14—17.30 Uhr sowie morgen von 8—12 Uhr auf dem Rathaus Calw (großer Saal) zur Prüfung vorzulegen. Einkommensnachweise von den letzten Jahren sind mitzubringen.

Von den Pflichtversicherten kommen in Betracht: Selbständige, z. B. Hausgewerbetreibende, selbständige Handwerker und Handwerkerinnen, selbständige Lehrer Erzieher wie Musiklehrer, Sportlehrer, Sprachlehrer, Tanzlehrer, Zeichenlehrer, Handarbeitslehrerinnen, ferner selbständige Hebammen, in der Krankenpflege auf eigene Rechnung tätige Personen und staatl. anerkannte Wochenpflegerinnen. Unständig Beschäftigte, z. B. alle in Kundenhäusern arbeitende Näherinnen, Büglerinnen, Wäscherinnen, Putzerinnen, Monatsfrauen, ferner Aushilfskellner, Aushilfskellnerinnen, Tagelöhner, Tagelöhnerinnen, Erntearbeiter, Erntearbeiterinnen usw. Teilbeschäftigte, das sind solche, die während einer Woche bzw. eines Monats gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind.

Es ist notwendig, daß auch die freiwillig Versicherten, und zwar auch dann, wenn die Beitragsmarken nicht von ihnen selbst geklebt werden, ihre Quittungskarten zu diesem Zeitpunkt vorlegen.

Die Teerstraßen schon...

Die Straßen verursachen dem Kreisverband alljährlich hohe Ausgaben. Es ist deshalb ein selbstverständliches Gebot der Wirtschaftlichkeit, daß besonders die ausgebauten und geteerten Straßen möglichst geschont und gepflegt werden. Dies liegt im ureigensten Interesse der Kreisbewohner selbst, die ja letztlich für die Unterhaltung der Straßen das Geld aufzubringen haben. Schlimme Feinde der Teerstraßen sind vor allem Straßenkot und Ackererde, unter denen der Teer „erstickt“. Auch schleifende Pflüge und ähnliches Gerät schaden der Straßendecke. Die Landbevölkerung wird daher gebeten, vor der Einfahrt in Teerstraßen Ackererde und Mist von Fahrzeuigrädern zu entfernen und auch die Ortsdurchfahrten in geeigneter Weise sauber zu halten.

Noch nicht berufsreif

Die heutigen Schulentlassenen sind nach Ansicht der südbadischen Arbeitsämter in der Mehrzahl noch nicht berufsreif. Diese Erkenntnis greife allmählich auch bei der Wirtschaft und bei den Eltern der schulentlassenen Kinder Platz. Zahlreiche Betriebe, vor allem der Bau- und Bau-Nebenberufe, gingen heute dazu über, bei der Einstellung die körperlich und auch geistig leistungsfähigeren 15- und 16-Jährigen den Schulentlassenen vorzuziehen. Damit bahne sich, so meint die Berufsberatungsstelle, eine Entwicklung an, deren Problematik aus den Diskussionen über die Einführung des neunten Schuljahres oder der Änderung der Schulpflicht vom 6. auf das 7. Lebensjahr bekannt sei.

Das Programm des Volkstheaters

Mit einer handfesten oberbayerischen Gaudi wartet das Volkstheater Calw heute und morgen auf, indem es den Film „Die Erbschleicher“ zur Vorführung bringt. In den Hauptrollen dieses herzhaften Filmschwanks Josef Eichheim, Fritz Kämpers, Oskar Sima, Beppo Brem und Rotraud Richter.

D'r G'sangverei'

Man mag die Männergesangsvereinsbegeisterung vielleicht belächeln, falsch wäre es, ihre erzieherischen Werte zu verkennen. Singen ist Atemgymnastik der Seele und die Gesangsvereine sind, hauptsächlich auf dem Lande, oft der einzige Nährboden für das Höhere im Menschen; neben der Kirche natürlich, aber hier wird ja auch gesungen. Drum soll es dabei bleiben: „Grüß Gott mit hellem Klang! Heil deutschem Wort und Sang!“ Ueber das Thema „D'r G'sangverei'“ stellt Ursula Wandel recht launige Betrachtungen an in ihrer heiter-besinnlichen Plauderei, die am 13. August im Mittelwellenprogramm des Südwestfunks gesendet wird.

GALWER TAGBLATT  
Verlag Paul Adelf, in der Schwabstr. 10  
Verlags-Gesellschaft mbH  
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser,  
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 33  
Telefon 735, nach Geschäftsstelle 734  
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw  
Monatl. Bezugspreis: 2,80 DM zuz. 40 Pfg. Zeitungslohn

... und hier der 18.

**BILDER-GUTSCHEIN**  
Emerscheck  
ZWEI HERRLICHE SAMMELALBEN  
86 I. „Olympische Geschichte“ 86 II. „Olympiade 1936“  
Geschäftsstelle des „Calwer Tagblattes“  
Calw, Lederstraße 33  
Schneiden Sie ihn gleich aus!

# Leser schreiben

## Kinder mit dem Hund geholt

Ich freue mich immer wieder an unserer neu erstellten Grünanlage beim Brühl, wenn ich dort spazieren gehe. Auch habe ich schon zugesehen, daß dort 3- bis 4-Jährige auf dem Rasen Purzelbäume schlagen oder es wenigstens versuchen. Schön, das habe ich auch gerne getan und ich wollte, ich könnte es noch. Verwehrt habe ich es diesen Kindern nie; ich konnte es nicht, weil ich mich freute und im Stillen dachte, so schlimm würde schon nicht sein. Daß der Feldhüter natürlich nicht zusehen darf, kann ich gut verstehen, denn: „Das Betreten des Rasens ist verboten.“ Oder am Ende nicht mehr? Die Tafel, die zu Anfang dort war, ist weg.

Erschrocken bin ich am Freitagnachmittag, als ich hörte, daß der Feldhüter die Kinder mit dem Hund vom Rasen getrieben habe, wobei natürlich welche voller Angst zur Mutter oder zum Kinderherzen erschrocken sein! Wie mögen die Kinderherzen erschrocken sein! Mich hat es empört und ich bedaure, nicht dabei gewesen zu sein.

Mir sagte ein Feriengast, der dort ein Kind geholt hatte: „In Calw herrschen ja schöne Zustände, wenn man da den Hund auf Kinder hetzt, die auf dem Rasen toben.“ Ich hielt der Dame entgegen, daß es verboten sei, die Kinder auf dem Rasen gehen zu lassen bzw. überhaupt den Rasen zu betreten. „Woher soll ich denn das wissen“, erwiderte die Dame, „ein Verbotsschild ist nicht angebracht und überhaupt hätte sich der Feldhüter hierher begeben und uns Erwachsene darauf aufmerksam machen können, anstatt durch die Gegend zu brüllen und aus Bequemlichkeit den Hund zu hetzen.“

Ich mußte mich geschlagen geben, denn darin hatte der Feriengast vollkommen recht. Man kann natürlich über das Verbot, den Rasen zu betreten, geteilter Meinung sein. Mir ist es insofern verständlich, als die Stadtverwaltung erhebliche Aufwendungen gemacht hat, in der augenblicklich trockenen Zeit die Grünanlage auch wirklich grün zu erhalten. Mitunter waren 4 Personen dabei, mit Regnern und Feuerwehrschräuchen den Rasen zu besprengen. Das gibt aber noch lange nicht die Berechtigung, Kinder mit dem Hund zu verjagen, weshalb ich bitte, daß so etwas nicht mehr passiert. G.V.

## Kann man da von Wohnungsnot reden?

Der Artikel „Erschütternde Zahlen von der Wohnungsnot im Kreis“ in der Ausgabe vom 26. Juli ist so interessant und aufschlußreich, daß man sich die Zeit nehmen sollte, einmal etwas genauer hinzusehen. Der Bericht und die Überschrift sind so abgefaßt, daß der eigentliche Inhalt nicht schon auf den ersten Blick zu erfassen ist. Es ist durchaus richtig, daß diese Zahlen die Wohnungsnot verdeutlichen; sie zeigen aber auch, daß es im Kreis Calw und darüber hinaus „in anderen Kreisen Württembergs“ kein Problem Wohnungsnot geben müßte.

Wer als Heimatvertriebener bereits in einigen deutschen Ländern „zu Gast“ war und auch die Lager und Notunterkünfte kennt oder wer als Hausbesitzer sein Haus bis unter das Dach mit Flüchtlingen vollgestopft hat, dem stehen die Haare zu Berg, wenn er den Artikel aufmerksam liest. Es heißt da, daß nach der letzten Wohnungszählung im Kreis Calw 102957 Räume (Zimmer über 6 qm oder ausgebaute Küchen) gezählt wurden. Wenn man die Räume, die gewerblichen Zwecken dienen, abzieht und dann mit der Zahl der Gesamtbevölkerung von 102 000 (Stand vom 1. 1. 1952) vergleicht, dann kommt man zu dem Schluß, daß fast jeder einzelne Kreisbewohner — ob Kleinkind oder Greis — einen Raum zur Verfügung haben müßte. Das ist allerdings Theorie, in der Wirklichkeit sieht es anders aus. Einer der wichtigsten Gründe, weshalb das nicht so ist, wird im vorletzten Absatz des genannten Artikels festgestellt:

Zwei Einzelpersonen bewohnen am Stichtag je eine Wohnung mit 6 und mehr Räumen, 23 Einzelpersonen je eine solche mit 5 und 205 je eine Wohnung mit 4 Räumen. Weitere 1463 Einzelpersonen besaßen ebenfalls eine eigene Wohnung (Raumzahl nicht angegeben). Man fragt sich erstaunt, wie das heute möglich ist; die Zeit, in der so ideale Verhältnisse vorherrschend waren, ist doch längst vorbei. Das gibt es (wie die Zahlen beweisen) heute noch in einem solchen Umfang? Es ist nicht der Zweck meines Schreibens an die Redaktion, nun auf die Wohnungsbeamten zu schimpfen oder gar sie um ihren Posten zu beneiden, aber: hier wartet noch eine Menge Arbeit! Denn dieses Problem gerecht zu lösen, ist so wichtig wie das des sozialen Wohnungsbaus.

Wenn man die im 3. Absatz des Artikels aufgeführten Zahlen zusammennimmt, ergibt sich, daß in 25 301 Wohnungen 99 371 Personen untergebracht waren; die am Stichtag leerstehenden Wohnungen sind eingerechnet. Es verbleibt also ein Rest von 2629 Personen, die beengt in Notunterkünften oder in Lagern hausen müssen. In den 129 leerstehenden und in den 230 „Super“-Wohnungen, die von Einzelpersonen bewohnt sind, ließe sich sicher ein großer Teil dieser Menschen unterbringen, so daß man von einer Wohnungsnot im Kreis Calw kaum mehr reden könnte. Wenn man ferner bedenkt, daß in 50 Wohnungen (1 oder 2 Räume) je 2 Wohnparteien und in 4 Wohnungen derselben Art sogar je 3 Wohnparteien hausen müssen, und wenn man die Lager und Notunterkünfte in Betracht zieht, dann wird wohl jeder Vernünftige einsehen, daß auch auf diesem Gebiet ein „Lastenausgleich“ sehr am Platze wäre. hg.

## Obstsortierung ist noch unzureichend

Nur beste Ware auf den Markt bringen!

Es ist kein Geheimnis, daß Obst zu rund 80 Prozent aus Wasser besteht, und somit also auch kein Wunder, daß die Äpfel nicht recht wachsen wollen, wenn dieser Grundstoff fehlt. Die Klaräpfel, die jetzt bei den Versteigerungen und in den Lagerhäusern des Großhandels angeliefert werden, sind daher auch fast alle nur ein schwacher Abglanz von dem, was man sich unter diesem mittelgroßen, glattschaligen, hellen Apfel mit dem saftigen, körnigen, weißen Fleisch und dem würzigen Aroma vorstellt: die Mehrzahl ist klein und grün, und Druckstellen von allzu groben Griffen beim Pfücken oder Sortieren sind keine Seltenheit.

Während auf der Reichsmark kein Kohlrabi auf den Markt kommt, der nicht genau der vorgeschriebenen Millimetergröße entspricht, während Italien sogar seine Kirschen mit peinlicher Genauigkeit stiepen in die Flachsteigen legt, wobei eine Frucht der anderen aufs Haar gleicht, bieten unsere Obstkisten auch heute wieder ein fröhliches Kunterbunt von groß und klein. Es stammt schon, was die Obstbauern sagen: daß man die Äpfel nicht größer machen kann, als sie sind;

gleichmäßig sortieren aber kann man sie! Man müßte nur ein paar Uebergrößen herausnehmen und B- und C-Ware, wie es sich gehört, gesondert anliefern, anstatt dem Käufer das Geduldspiel zu überlassen, herauszufinden, was er nun eigentlich gekauft hat, A-, B- oder C- oder — gestehen wir es ruhig — Fallobst! Auch aus dieser Gattung hat sich zur Zeit der guten Preise so mancher in die Kisten verirrt.

Auch die Begriffe „oben“ und „unten“ sollten beim Klarapfel so klar sein wie bei irgendeiner anderen Handelsware; wer einen Sack Weizenmehl kauft, erwartet nicht, unten ein paar Kilo Roggenmehl zu entdecken. Wer Äpfel A kauft, möchte nicht unten in der Kiste C vorfinden, das sollte sich eigentlich von selbst verstehen!

Klage niemand über die Einfuhr von Südfrüchten oder Auslandäpfeln, solange er nicht selbst gewillt ist, das zu liefern, was der Verbraucher wünscht! Klage niemand über schlechte Obstpreise, der nicht bereit ist, die beste Ware auf den Markt zu bringen.

## Unsere Kreisgemeinden berichten

**Ostelsheim.** Beim Bezirks-Radsportfest in Aftensteig beteiligten sich einige Jugendliche des hiesigen Radsportvereins am Straßenrennen. In der Jugendklasse 14—16 Jahre wurde Rolf Schaible Bezirksmeister. In der Klasse 16—18 Jahre belegten, wie schon berichtet, Rolf Stahl den 3. und Reinhold Breiting den 9. Platz.

**Wildberg.** Mit einem Sonderzug erschien am Sonntag die Chorvereinigung Bietigheim, deren Mitglieder von Bgm. Wiedemann herzlich willkommen geheißen wurden. Die Gäste trafen sich am Nachmittag mit den hiesigen Sängern zu einem geselligen Beisammeln im Gasthof „Schwarzwald“.

**Nagold.** Im Handballkreis Nagold haben folgende Sportler die Schiedsrichterprüfung abgelegt: Blaisch (Summersfeld), Dewald (Altensteig), Kappler (Nagold), Saathof (Ebhäusen), Schwarz und Wahl (beide Nagold).

**Nagold.** Ein hünenhaft gewachsener junger Mann aus Hannau, der wegen Motorraddiebstahls im Nagolder Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft saß, lobte dort seine Bärenkräfte am Mobiliar aus, das er samt dem Zellenfenster kurz und klein schlug. Das Gericht ahndete nun den Diebstahl einschließlich der Sachbeschädigung mit einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten.

**Walddorf.** Die Adlerwirtschafterin Karl Walz und Frau konnten letzten Sonntag ihre goldene Hochzeit feiern. Der „Liederkrantz“ Walddorf, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, trug durch Vortrag verschiedener Choräle und Lieder zur Ausgestaltung des nachmittäglichen Festgottesdienstes bei.

**Neuenbürg.** Der hiesige Kleintierzüchterverein veranstaltete am vergangenen Sonntag eine lokale Jungtierchau, die von den Vereinsmitgliedern sehr gut besichtigt war. Als Preisrichter amtierte Zucht-Ehrenmeister Rummel (Birkenfeld). Das vorgeführte Tiermaterial übertraf noch die Erwartungen; rund die Hälfte der Aussteller konnte mit 1. Preisen bedacht werden.

**Ottenhausen.** Im Kreise von vier Söhnen, vier Töchtern, 13 Enkeln und 4 Urenkeln durfte am vergangenen Sonntag das Ehepaar Karl und Friederike Pfrommer das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Ehemann steht im 73., seine Frau im 71. Lebensjahr. Beide sind noch sehr fröhlich und können ihren landwirtschaftlichen Besitz von 2 Hektar selbst umtreiben. Der Ehemann steht trotz seines hohen Alters noch seinem Zimmergeschäft vor.

**Herrenalb.** Nachdem bereits am 25. Juni die Ernennung von Pfarrer Veil als Ortspfarrer von Herrenalb durch den Ev. Oberkirchenrat erfolgt war, fand nun am vergangenen Sonntag die feierliche Amtseinführung durch Dekan Dr. Seifert (Neuenbürg) statt. Pfarrer Veil war früher in Walddorf tätig, später in Stetten und folgte schließlich einem Ruf als Auslandspfarrer in Chile, wo er 10 Jahre lang blieb. Die Sehnsucht nach der deutschen Heimat hat ihn nun an seinen jetzigen Wirkungsort geführt.

**Herrenalb.** Am Sonntag wurde die in Holzblokbauweise wieder errichtete Schutzhütte auf dem Falkenstein im Rahmen einer schlichten Feier eingeweiht. Die neu erbaute Hütte trägt den Namen „August-Bechtle-Hütte“ zur Erinnerung an den Weg- und Wanderwart August Bechtle, der auch als zeitweiliger Vorstand viel für den Schwarzwalddverein geleistet hat.

**Rexingen.** Die ev. Gemeinde Dettingen hat die frühere Synagoge in Rexingen gemietet und wird sie zu einer Kirche umbauen. Rexingen zählt heute 350 evangelische Einwohner, die zur evangelischen Pfarrgemeinde Dettingen gehören. Die Synagoge wurde im November 1938 durch das Eingreifen einiger beherzter Männer vor der Zerstörung bewahrt. Später ging sie in den Besitz der Gemeinde Rexingen über, was im Restitutionsverfahren anerkannt wurde.

**Freudenstadt.** Cafetier Eugen Schmidt konnte mit seinem 70. Geburtstag sein 30jähriges Jubiläum als Obermeister der Konditoreninnung feiern. Im Kreis seiner Berufskameraden ist er auf Grund seiner jahrelangen Arbeit im Deutschen Konditorenbund ein hochgeschätzter Kollege.

**Besenfeld.** Im neu hergerichteten Rathaussaal wurde für die Gefallenen und Vermissten der Gemeinde eine Gedächtnistafel angebracht. Im letzten Krieg haben 21 Männer und eine Frau ihr Leben lassen müssen; über das Schicksal von 18 Männern ist keine Nachricht eingegangen. Ihre Namen sind in der schön gehaltenen Ehrentafel festgehalten.

**Tuningen.** Am 1. August erfolgte hier die Einsetzung von Bürgermeister Christian Jost (vorher Walddorf), der mit großer Stimmenmehrheit gewählt worden war. Zahlreiche Vertreter von Behörden, Kirchen, Schulen und Bürgermeister aus der Umgebung wohnten der Feier bei.

**Der Mittwochabend in Hirsau**  
KURSAAL 12. August 1952, 10.30 Uhr.  
**Serenaden-Abend**  
bei Kerzenbeleuchtung  
Es spielt das Kurochester Hirsau, verstärkt durch Kräfte des Staatstheaters Stuttgart

**Frisier-Salon Mitschele**  
Calw  
vom 18. bis 25. August einschließlich geschlossen

**Kundschaft ist kein Erbgut,**  
sagten die Alten. Sie bedachten es, daß nicht gute Arbeit allein dem Handwerk seinen goldenen Boden bewahrt, und pflegten — wo es anging — die Freundschaft von Haus zu Haus, um gute Kunden sich gewogen zu erhalten und neu zu gewinnen. Heute gilt der Kluge Handwerker von Zeit zu Zeit eine kleine Anzeige in der Heimat-Zeitung Calwer Tagblatt auf, um sich empfehlend in Erinnerung zu bringen.

**Sinds die Haare Denk an Odermatt**

**Dr. MEZGER, CALW**  
vom 14. August bis 11. September im Urlaub

Lachsäven ohne Ende über betrogene Betrüger in:  
**„Die Erbschleicher“**  
mit Josef Eichheim, Oskar Sima, Fritz Kamper, Beppo Brem, Berta Richter u. a. Diese Mordsgaudi nur Mi. u. Do im

**Volkstheater Calw**

Jüngere, weibliche  
**Bürohilfe**  
mit Kenntnissen in Maschinenschreib- und guter Handschrift zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Industriegewerkschaft Metall Calw, Marktplatz 30

Wegen Auflösung des Haushalts gut erhaltenes  
**Speisezimmer**  
zu verkaufen. Anfragen unter C 304 an das Calwer Tagblatt.

**DN 300.- Darlehen**  
kurzfristig gegen Sicherh. gesucht. Angeb. u. C 303 a. d. Calwer Tagblatt.  
Besuchen Sie die Bäder und Kurbetriebe des Kreises Calw!

## Aus amtlichen Bekanntmachungen

### Außerordentliche Reifeprüfung im Herbst

Bei genügender Beteiligung wird im Herbst in Stuttgart eine außerordentliche Reifeprüfung abgehalten. Die Meldung zu dieser Prüfung ist beim Kultministerium Stuttgart, Rotebühlstraße 30, bis spätestens 10. September einzureichen. Anzuschließen sind:

1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit der Darlegung der persönlichen Verhältnisse und des Bildungsgangs;  
2. die Abgangszeugnisse früher besuchter Schulen;

3. ein Nachweis über die Art der Vorbereitung auf die Prüfung;

4. eine Uebersicht über die gelesten deutschen und fremden Schriftsteller sowie über die besonders durchgearbeiteten Gebiete in Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Philosophie für jedes Fach auf besonderem Blatt in doppelter Ausfertigung mit dem Namen des Bewerbers;

5. die Angabe, in welcher dritten Fremdsprache bzw. in welchem naturwissenschaftlichen Fach der Bewerber schriftlich geprüft sein will;

7. ein Leumundzeugnis neuesten Datums, wenn der Bewerber zur Zeit der Meldung keine höhere Schule besucht;

8. die Quittung über die eingezahlte Prüfungsgebühr (50 DM an die Kultministerialkasse Stuttgart, Postcheckkonto Nr. 8160);

9. die Angabe, ob die Prüfung zum erstenmal abgelegt oder wiederholt wird.

Bewerber aus anderen Ländern als Baden-Württemberg müssen die Zustimmung ihrer heimatischen Unterrichtsverwaltung vorlegen. Nach Prüfung der eingereichten Unterlagen erhalten die Bewerber Mitteilung über Zulassung, Tag und Ort der schriftlichen Prüfung. Weitere Auskunft kann bei dem Leiter der Reifeprüfung, Stuttgart, Rotebühlstr. 30, Zimmer 564, eingeholt werden.

### Amtsgericht Neuenbürg

Ueber das Vermögen des Erich Frank, Tapeziermeisters in Neuenbürg, Hafnersteige, ist am 4. August 1952, 16 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Vergleichsverwalter: Otto Oestreicher, Buchsachverständiger in Neuenbürg, Alte Pforzheimer Straße 14a. Vergleichstermin am Montag, 1. September, 15 Uhr, vor dem Amtsgericht Neuenbürg, Erdg. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen können beim Gericht, Zimmer 13, eingesehen werden.

### Terminliste der A-Klasse

(Fortsetzung von Nr. 143)

12. Oktober: Calw — Langenalb, Conweiler — Neuenbürg, Gräfenhausen — Waldrennach, Ottenhausen — Pfnzweiler, Unterreichenbach — Arnbach, Wildbad — Feldrennach, Engelsbrand frei.

19. Oktober: Pfnzweiler — Conweiler, Langenalb — Ottenhausen, Waldrennach — Neuenbürg, Calw — Wildbad, Engelsbrand — Unterreichenbach, Gräfenhausen — Feldrennach, Arnbach frei.

26. Oktober: Gräfenhausen — Calw, Feldrennach — Arnbach, Conweiler — Ottenhausen, Wildbad — Langenalb, Unterreichenbach — Waldrennach, Engelsbrand, Neuenbürg, Pfnzweiler frei.

2. November: Waldrennach — Engelsbrand, Pfnzweiler — Feldrennach, Ottenhausen — Wildbad, Neuenbürg — Gräfenhausen, Arnbach, Conweiler, Calw, Langenalb, Unterreichenbach frei.

9. September: Conweiler — Langenalb, Neuenbürg — Unterreichenbach, Pfnzweiler — Wildbad, Calw — Ottenhausen, Engelsbrand — Arnbach, Feldrennach, Gräfenhausen, Waldrennach frei.

16. November: Arnbach — Neuenbürg, Gräfenhausen — Pfnzweiler, Feldrennach — Unterreichenbach, Calw — Waldrennach, Langenalb — Engelsbrand, Ottenhausen, Conweiler, Wildbad frei.

### Blick in andere Kreise

#### Zwei Tote und 419 Verletzte

Wie aus der Unfallbilanz des Jahres 1951 der Stadt Pforzheim hervorgeht, ereigneten sich im Verlauf des einen Jahres nicht weniger als 762 Verkehrsunfälle. Dabei erlitten 2 Personen den Tod, 419 wurden verletzt. Unter den Unfallursachen bei Kraftfahrern steht falsches Ueberholen und Vorfahren mit 232 Fällen an erster Stelle, es folgen Nichtbeachtung der Vorfahrt (187), falsches Einbiegen (79), übermäßige Geschwindigkeit (33); technische Mängel (26) und Alkoholeinfluß 29. Radfahrer führten in 89 Fällen einen Unfall herbei, 71mal trugen Fußgänger die Schuld.

#### Abendvorstellungen in Oetigheim

Jeden Sonntag bis Ende September bringen die Volksschauspiele Oetigheim auf ihrer großartigen Freilichtbühne Schillers „Wilhelm Tell“ zur Aufführung. Wir haben darüber schon ausführlich berichtet. Ueberdies wurde nun das heitere Volksstück „Die Pfingstorgel“ von Alois Johannes Lippl einstudiert, das noch in drei Abendveranstaltungen am Sonntag, 17. August, Samstag, 23. August, und Sonntag, 31. August, jeweils ab 20 Uhr aufgeführt wird.

Wie eine vorläufige Bilanz der Leitung der Volksschauspiele ergibt, wird in diesem Jahr mit rund 100 000 Besuchern zu rechnen sein. Damit würde sogar noch die Zahl des Vorjahres, wo es 80 000 Besucher waren, überboten werden. Oft ist der Andrang so groß, daß nicht einmal die 4000 numerierten Plätze ausreichen. Jeden Sonntag kommen allein 300 bis 400 Besucher aus dem Elsaß.